



Adventure Before Dementia

Teil I

Neuseeland

14. November – 31. Dezember 2011

Rita Graber Biel

14.11.11

Basel - Frankfurt

Die Überraschung zu unserem Abschied ist ja meinen Hurtigrutenfrauen und Wanderfreunden voll gelungen. Dreizehn von ihnen haben daheim alles stehen und liegen gelassen und sind zum Badischen Bahnhof gekommen. Klaus haben sie vorausgeschickt, um uns mit dem Australischen Neuseeland-Express vor der Haustüre abzuholen. Zum Teil in Regenhaut gehüllt, (dabei will ich sie ja gar nicht im Regen stehen lassen) und alle sind mit den Wanderstöcken ausgerüstet, die sie zum Spalier formieren und damit ich auch noch was Greifbares gegen eventuelles Heimweh habe, hängen an allen gekreuzten Stöcken unter denen wir durchgehen müssen, kleine Präsente und Schutzengel aller Art, welche uns auf unserer Reise begleiten sollen. Dann wird auch noch ein Lied angestimmt, extra gedichtet "für Rita und René zum Aufbruch auf die lange Reise": „*Wer recht in Freuden reisen will, der flieg der Sonn entgegen. Da wird das Atmen leicht und still, auch wenn mal fällt der Regen. Es ist Zeit, ihr müsst jetzt geh'n, wir sagen euch auf Wiederseh'n, singen fröhlich den Reisesegen*“. Es ist fast wie Hochzeit oder Weihnachten - welche Freunde!



Klaus, unser Privatchauffeur



alle sind gekommen



alle wollen sich verabschieden



und alle haben was mitgebracht



Margrit und Annigna



Vreni, Marie-Louise, Hanspeter, Monique, Hans, Margrit



fünf Neuseeländische 50\$-Noten

Bald rollt der Zug an und während draussen gross und rot die Sonne am dunstigen Horizont hinter Basel verschwindet, will ich mich nun in aller Ruhe all der verschiedenen Aufmerksamkeiten widmen. Baselbieter Rahmdäfi als Bettmümpfeli, Baslerlackerli zum Käffeli oder die Basler Brunsli, die ersten Weihnachtsgutzi. Das Ganze hat nur einen Haken - das alles werden wir nicht in aller Ruhe geniessen können, spätestens bis zum Flug von Sydney nach Auckland muss es gegessen sein. Man darf einfach gar rein nichts an Esswaren ins Land bringen. Die verschiedenen Weihnachts- und Schutzengelchen sind klein und die haben bald überall im Gepäck noch ein kleines Schlupflöchlein gefunden. Was ich aber zum Schluss im Brief mit der Karte finde, worauf alle unterschrieben haben, da kann ich mich wirklich nicht an das Schweigegebot im Ruhezone-Abteil halten. Sie haben alle zusammengetragen und mir fünf nagelneue Neuseeländische Fünzig-Dollarnoten mitgegeben, damit ich mir unterwegs etwas schenken soll. Ich kann mich bis



weihnächtliche Stimmung im Flughafen

Frankfurt gar nicht wieder beruhigen.

Das weihnächtliche Gefühl dauert auf dem Flughafen immer noch an. Alles ist schon weihnachtlich dekoriert, aber ich glaube, dies ist nun nicht wegen mir.

Für die Langstreckenflüge haben wir uns Premium Economy-kasse geleistet und deshalb wird man beim Einchecken und Einsteigen auch wieder bevorzugt behandelt. Ein Cüpli wird einem serviert, noch bevor all die vielen Passagiere, die in diesem Riesenvogel von Boeing 747-400 in der Economyklasse Platz haben, eingestiegen sind. Auch unsere Sitze sind angenehm breit und nur immer je zwei nebeneinander. In den Armlehnen sind für jeden Platz je ein ausklappbarer Tisch und

ein Display verstaut und die Sitze kann man ohne den hinteren Passagier zu belästigen, recht weit nach hinten schräg stellen. Auf jedem Platz ist ausserdem eine Wolldecke und ein Kissen bereit gelegt.

Dann kann's ja also losgehen, aber es ist inzwischen ziemlich neblig geworden und das verzögert unseren Abflug um eine ganze Stunde. Aber endlich, fast um halb zwölf kann auch unser Pilot sicher im Fünfminutentakt auf der mit langen Lichterketten rot und grün beleuchteten Startpiste reissverschlussmässig einfädeln. Es ist jedes Mal ein prickelndes Gefühl, wenn man so mit sanfter Gewalt in den Sitz gepresst wird und wie als ob man den scharrenden und stampfenden Rösslein die Zügel freigelassen hätte, rast man los und schwupp, richtet sich der Rumpf steil nach oben, rumpelt noch etwas, während vor den Fenstern weisse Nebelfetzen vorbeiflitzen und schon liegt die weisse Watte unter uns und uns begleitet nun nur noch das monotone Geräusch der Triebwerke und ganz weit draussen bei den Winglets ein kleines rotes Licht durch die schwarze Nacht.

Es wird nun halt ein Mitternachtessen, das uns serviert wird und dank einer leichten Tablette schlafe ich anschliessend sogar - oh Wunder - bis uns der Pilot um halb neun über den Lautsprecher weckt.

15.11.11

Frankfurt - Singapore

Gwunderig schiebe ich den Fensterladen hoch. Natürlich ist schon lange Tag und die Erde liegt leicht dunstig unter uns. Alles ist leicht bräunlich und scheint eine riesige Ebene zu sein. Etwas später nimmt die Ebene eine eher blaue Farbe an und nun wird einem bewusst, dass es ja das Meer ist. Kann es also sein, dass man aus dreizehn Kilometern Höhe das Ausmass der riesigen Überschwemmungen in Thailand und Bangkok überblicken kann und all das braune Wasser sieht, das sich hier unter uns ins Meer ergiesst und sich mit diesem vermischt? Während wir uns mit unserem Frühstück beschäftigen, überfliegen wir lange einen grünen Urwald. Einzig die braunen Serpentinien eines Flusses durchziehen den hügeligen, genoppten Bodenteppich. Dann muss ich doch noch das Patience-Spiel auf dem Compi in der Armlehne ausprobieren und schon befinden wir uns auf dem Sinkflug und es wird Sicht auf Singapur gemeldet. Grosse Kumuluswolken, die bald bis zu uns heraufragen, türmen sich über der Insel, aber auf dem Landeanflug wird



Überschwemmungswasser?



im Sinkflug

uns die ganze Skyline der Stadt und vor allem Marina Bay präsentiert und davor das Meer mit seinen hunderten von Schiffen, welche die Stadt zu belagern scheinen. Der spektakuläre Neubau von Marina Bay Sands und der Singapore-Flyer warten also schon darauf, von uns erobert zu werden.

Um Kleingeld für die U-Bahn zu erhalten, wechsele ich mal 100 Euro in Singapur-Dollars ein und da wir in unserem Handgepäck das Allernötigste mit dabei haben, deponieren wir die Koffern gegen Vorweisung des Passes in der Gepäckaufbewahrung und so haben wir kein Problem mit der U-Bahn nach Chinatown zu gelangen. Wir haben wieder wie vor vier Jahren im Furama City gebucht, dort sind wir also ein bisschen vertraut und bis wir dort sind, ist es inzwischen dunkel geworden. Unser Nichtraucherzimmer erhalten wir erst im zweiten Anlauf, denn es nützt nichts, wenn man einem Nichtraucher einfach ein 'no smoking'-Schildchen in ein verrauchtes Zimmer



Singapore

stellt.



putzt und gstrahlt (noch rasiert)

Viel unternehmen wir heute nicht mehr, einzig in Chinatown gibt es noch was für die durstige Kehle. Wir finden auch noch 'unsere' Strassenbeiz und für mich kommen zum Bier auch noch eine Portion frittierte Pouletflügel.



meine Pouletflügel

16.11.11

Singapore

Was uns hier im Hotel schon zu Beginn des Tages geboten wird, kann man wohl kaum noch überbieten. Ein Buffet, das nun wirklich keinen Wunsch mehr offen lässt und ich glaube nicht, dass ich schon jemals so viel an Auswahl für ein Frühstück gesehen habe. Auch wenn wir nicht mal von einem Zehntel probiert haben, werden wir wohl sicher bis am Abend nichts mehr essen müssen.

Zuerst bemühen wir uns, zu einer Tageskarte für die öffentlichen Verkehrsmittel zu kommen. Dazu müssen wir nach Orchard, weil dort ein



wir tauchen in Häuserschluchten auf



das neue Marina Sands



in der Orchideen Show

größerer Knotenpunkt ist, wo die Verkaufsstelle bereits um 10 Uhr geöffnet ist. Wir tauchen also in den Untergrund an die Kühle ab. An einem Automaten lösen wir eine Einzelfahrkarte, eine stabile Kartonkarte, für welche man an den Ausgängen der U-Bahn einen Dollar als Depot zurückbekommt. Auch auf unserer Zweitages-Singapurcard sind zehn Dollar Pfand, welche man am Flughafenbahnhof auch wieder retour bekommt und für 16 Dollar können wir nun zwei Tage unbeschränkt nach Herzenslust Bus- und U-Bahn fahren. Alles ist immer sehr gut angeschrieben und man findet sich gut zu recht. Wir sind uns einig – viel besser als im Riesen-Flughafen in Frankfurt. Wir finden auch den Simlim Square wieder und kommen mit neuer Kamera, Mini-Maus und 16-Giga-Chips wieder heraus.

Als Nächstes nehmen wir uns die Marina-Bay vor, wo man im klimatisierten Untergrund der drückenden Schwüle Singapurs entkommen kann. Wir tauchen im Raffles Place, mitten im Banken-Zentrum direkt bei einer UBS auf einer Strasse in tiefen Häuserschluchten wieder auf. Wir staunen, was alles in den letzten vier Jahren an Wolkenkratzern in diesem Viertel noch dazu gekommen ist.



architektonische Waghalsigkeit



heimliche Aussicht vom 11. Stock



Schoggibrünnlein



Singapur-Flyer

Noch immer sind Wolkenkratzer im Bau, aber da wo die immense Baustelle war, die wir vom Hotel Mandarin Oriental, direkt an der Marina Bay aus gesehen haben, ist nun das stolze Marina Bay Sands entstanden, diese dreitürmige, architektonische Waghalsigkeit, die mit ihrer gemeinsamen Dachterrasse aussieht wie die Arche Noah, die auf dem Berg Ararath gestrandet ist.



zuoberst



neue Skyline im letzten Abendlicht

Christbäume zieren den Quai bis zum Art Science Museum, das wie eine riesige Seerose auf einer Halbinsel in der Bay auch neu hinzugekommen ist. Man zieht es vor, in der klimatisierten, trockenen Kühle des neuen, gediegenen, weihnächtlich dekorierten und mit dezenten Weihnachtsmelodien erfüllten Konsumtempels weiter zu wandern. Wir stolpern in eine sagenhafte Orchideenausstellung, dann drücken wir uns neben zwei Hotelgästen, die eine Karte haben, in den Lift eines der drei Türme und schauen vom 11. Stock ins Innere des architektonischen Kuriosums. Sie spinnen einfach! Der Vergleich vom Turmbau zu Babel steigt unwillkürlich in mir hoch. Trotzdem wollen wir diesmal noch eine Fahrt mit dem Singapur-Flyer erleben, welcher letztes Mal gerade eingeweiht wurde und nur für VIP's zugänglich war. Ich konnte dort vom Hotelzimmer aus wegen



Arche Noah



seit vier Jahren dazugekommen

meinem Jetlag die halbe Nacht die Bemühungen mitverfolgen, bis das riesige Rad in allen Regenbogenfarben erstrahlte. Während 30 Minuten hat man nun schön Zeit im Licht der untergehenden Sonne eine Totalübersicht über dieses verrückte Viertel zu bekommen.

Chinatown ist uns doch noch lieber und wir kehren abermals in 'unserer' Beiz ein, weil mich die Silberfischli reizen, die ich auf der Karte gesehen habe. Sie sind mit allem Drum und Dran knusprig frittiert, fast wie Pommes Almettes.



von innen bemalte Christbaumkugeln



Rita und die Durians

nicht weiss, ob die Wirkung auch etwa ist, wie beim Knoblauch, getraue ich mich natürlich nicht die ganze Portion zu essen, aber der Gwunder ist ja jetzt gestillt und im Duty-free habe ich für solche Fälle vorsorglich einen kleinen Whiskey mitgenommen, mit dem ich im Hotel sicherheitshalber nachspüle.



Kostprobe

Die Wirtin verrät mir, wo man Durians bekommen kann und natürlich muss ich auch das probieren. Nur muss ich sie an Ort und Stelle essen können, denn im Hotel steht an der Eingangstür gross angeschrieben, dass Durians auch dort nicht erlaubt sind. Weil auch in den Bussen und in der U-Bahn Durians, die auf dem Pictogramm wie eine stachelige Bombe aussehen, verboten sind, nimmt es mich doch gerade wunder, was das denn überhaupt ist. Es muss eine Frucht sein, deren Duft wohl penetrant sein kann, die aber je nach Geschmack köstlich sein soll. Kurz gesagt, entweder man liebt sie, oder man hasst sie. Fast in einem Hinterhof finde ich den besagten Durianhändler und die 10 \$ lasse ich mir diesen Spass schon wert sein. Neben ganzen Früchten, die wie eine stachelige Melone aussehen und etwa die Grösse einer grossen Ananas haben, kann man auch geschälte Portionen in einem Styroporschälchen, mit Frischhaltefolie gut zugedeckt, erhalten. Zwei, drei Tische zum „da Essen“ gibt es auch und man bekommt Plastik-Handschuhe und einen grossen Abfalleimer neben den Tisch. Also, dass sie stinken, kann ich überhaupt nicht sagen und hassen tue ich ihren Geschmack auch nicht gerade, einfach ungewohnt, vielleicht wie eine Melone mit leichtem Zwiebelgeschmack. Da ich



nur nicht mit Durians heimkommen!

17.11.11

Singapore

Nach einem wiederum üppigen Frühstück - man kann dem wirklich besser Brunch sagen - nehmen wir heute gemütlich den Vogelpark in Angriff. Mit der Ost-West-Linie fahren wir weit ins Vorortsgebiet. Schon zwei oder drei Stationen nachdem wir beim Knotenpunkt Outram Park von der Nord-Ost-Linie umgestiegen sind, taucht die U-Bahn ans Tageslicht auf und fährt weiter als Hochbahn durch die mit eng ineinander gebauten, hohen Wohnsilos dicht besiedelte Agglomeration.

Um auf den im Prospekt angegebenen Busbahnhof zu kommen, wird man zuerst durch ein mit Garfields und Micky-Mäusen bestückten Christbäumen, weihnächtlich dekoriertes Einkaufszentrum geschleust. Der Bus bringt uns vor die Tore des attraktiven Jurong Bird Parks. Es ist ziemlich heiss und halt schwül. Gut haben wir das nicht zu Fuss gemacht, wie wir zuerst erwogen hatten. Es waren mehr als 4 Kilometer.

Wir lösen das Billet inklusive Bahn, welche im 7-Minuten-Takt durch den ganzen Park fährt und wo man an jeder Station ein- oder aussteigen kann. Ein grosses Haus, wo es für sie schön kühl ist, haben die Pinguine für sich, eins, wo es Nacht ist, nur die Uhus.

An der ersten Station des Bähnleins gibt es eine Menge Arten von Hornbills, Nashornvögel oder Tucanarten? Diese Nuance verstehe ich leider wieder mal nicht. In einem grossen, mit einem Netz überspannten Gehege kommt man über Stege und Hängebrücken durch die Baumkronen den Lories nahe. Man kann auch Futter kaufen, welches einem die zutraulichen, bunten Vögel dann aus der Hand, oder auf der Schulter oder Kopf sitzend, aus dem Schälchen fressen.



Garfield und Micky an Weihnachten



im Pinguinhaus



Hornbills



damit die Blinden sehen können, wie die Hornbills aussehen



Flaschenbaum



wenn man sie füttert...

In die nächste Station fährt der Zug durch einen Tunnel in einen Hektaren-grossen übernetzten Urwald. Auf einem Pfad zu einem Wasserfall könnte man fast wild lebende Webervögel und sonst allerlei bunte, afrikanische Vogelarten beobachten, wenn man genug Geduld hätte. Von den Kakadus und Parrots, die uns dann in Australien erwarten, können wir auch bereits einen ersten Eindruck sammeln.

Unter dem Motto Picken, werden wir heute dem Studentenfutter und den Basler Leckerli Meister.



Hängebrücke

So ist inzwischen bereits die Zeit des Weiterreisens wieder gekommen und wir fahren die Stunde mit der Bahn wieder zurück, um im Hotel unser deponiertes Handgepäck abzuholen. Die Weihnachtsdekoration dort in der Rezeption ist inzwischen noch üppiger geworden. Zu den schlichten Schneesternchen sind noch Rudolfs und grosse Christbaumkugeln gekommen und die künstlichen Tannenzweige zwischen den Rolltreppen sind mit Weihnachtssternen und farbigen Lichterketten ergänzt worden.



beim Furama City Hotel...

Am Airport bekommen wir neben dem Pfand für die Singaporecard, die wir redlich ausgenützt haben, auch noch die 20% Mehrwertsteuer für meine Kamera zurück und haben so gerade wieder einen Stock an Singapurdollars für einen ersten Kaffee bei unserer Heimreise.



...wird auch gebaut

Bei der Gepäckaufbewahrung holen wir unsere Koffer und machen gerade einen kurzen Tenüfez, salopp und bequem für den Weiterflug. Das Boarding klappt reibungslos und wir fliegen um halb Neun mit 3/4 Stunden Verspätung ab. Es ist bereits dunkel und nach dem Nachtessen schaffe ich es nicht mal mehr, den Film fertig zu schauen.



Orchideen im Flughafengebäude



schon bald startklar

18.11.11

Singapore – Sydney - Auckland

Es ist sechs Uhr früh Ortszeit, als unser grosser Vogel im Morgensonnenlicht die unter uns liegende Metropole von Australien anpeilt und in Sydney landet. Nur das Aussteigen klappt diesmal nicht auf Anhieb, weil das Fingerdock nicht ganz bis zum Ausstieg reicht. Also müssen alle wieder an ihren Platz bis die Maschine an den richtigen Platz manövriert worden ist.

Die Zeit bis zum Weiterflug reicht gerade für einen Kaffee und ich finde zufällig die Zehndollarnote, die ich von meiner Australienreise

wieder heimgebracht habe. Die Gelegenheit für einen Antikäferschnaps wäre jetzt auch gut. Vielleicht ist ein Baileys Caramel nicht desinfizierend genug, aber eventuell probiert ja dann René auch mal einen Schluck davon?

Beim Bodycheck am Gate wird er wieder ziemlich auseinandergenommen. Schuhe ausziehen, Gürtel und Uhr und alles weg, das neue Knie glauben sie ihm glaub nicht so recht und am Schluss, als er meint es sei jetzt in Ordnung, muss er nochmals in ein Kabäuschen zum Feinscanning. Er ist wieder mal sprengstoff-verdächtig.

Zwischen langen Meeresarmen fährt unser Flugzeug anschliessend während mehr als einer halben Stunde auf den Taxiways bis zum Anfang der Startbahn.

Es gibt Mittagessen an Bord und statt dem Muffin, vertilge ich Basler-Brunсли- Herzen und –Blumen, denn diese in den Container entsorgen zu müssen, täte mir zu weh. Alles Essbare wird in Neuseeland rigoros konfisziert. Von den Honigdäfi sage ich nichts und diese erkennen sie auf dem Röntgenbild nicht und auch der Schnüffelhund ist nicht auf Toffies abgerichtet. Der Passagier gerade vor mir muss seine Tasche öffnen und es kommen eine Handvoll Macadamia-Nüsse zum Vorschein, die er abgeben muss. Ich habe diesmal

sogar Erfolg, um mir mit meiner Travelcashkarte noch am Flughafen die ersten Neuseeland-Dollars zu verschaffen.



Wolken über Australien



im Anflug auf Sydney



der Vogel landet



Abfertigung ...



... und schon geht's weiter



Regenbogen über Auckland



Hotelzimmer-Aussichten

Mit all unserem Gepäck leisten wir uns für die ersten hundert Dollar ein Taxi. Es ist Rushhour und der Weg in die Stadt ziemlich weit. Ich sehe blühende Rhododendren und die ersten zaghaften Blüten von Pohutukawas in den Gärten der Vororte.

Unser Zimmer im vorgebuchten Stadion Waldorf Appartement-Hotel liegt in direkter Nähe des letztes Mal vom „Hueregopferdami-Maori“ empfohlenen „Migros“, wo wir uns gerade für die ersten drei Tage mit den nötigsten Lebensmitteln eindecken. Es hat wohl erst noch geregnet, denn als wir aus dem Laden treten, spannt sich eben ein wunderbarer Regenbogen über den Hafen und den Vulkan drüben bei Devonport und lässt uns wissen, dass wir auch hier in der Ferne nicht allein sind.

Da das Hotel nicht ausgebucht war, konnten wir unser Twobed-Room kostenlos in ein Two Bedroom upgraden, das heisst ein Zimmer mit zwei Betten in ein Apartment mit zwei Schlafzimmern umbuchen und nun können wir uns in einer neuen, komfortablen Zweizimmerwohnung mit freiem Internetanschluss unserem Jetlag hingeben.

19.11.11

Auckland

Natürlich bin ich um drei Uhr wieder hell wach und kann nicht weiterschlafen. Schliesslich stehe ich auf und beginne mich mit meinem Compi auseinander zu setzen. Ich glaube, ich muss da doch noch verschiedenes anpassen, damit ich besser an meine Mailbox komme.

Ausserdem wollen wir uns noch um eine Neuseeländische SIM-Karte für unser Handy und einen entsprechenden, unabhängigen Internetzugang umsehen. Mit einer Prepaid-Karte von 2°, mit welcher wir für ein Telefon in die Schweiz etwa viermal weniger bezahlen als über Swisscom, hoffen wir nun gut ausgerüstet zu sein. Für den Internet-Zugang haben wir uns einen ebenfalls vorausbezahlten USB-Stick von Vodafone angeschafft.

Wir schlendern noch etwas durch die Stadt und finden gar den Foodcourt der ersten Stunde, wo das Debakel stattfand, als wir vor vier Jahren den vorher erwähnten Maori trafen.

Meine rechte Hüfte irritiert mich neuerdings ein bisschen. Hat sie was gegen das lange, ruhige Sitzen im Flugzeug gehabt? René stellt sogar fest, dass ich ab und zu etwas hinken würde.

Am Schluss finde ich doch noch irgendwo so eine externe Gummitastatur, weil ich mich über jene auf dem Notebook so genervt habe, weil ich sie überhaupt nicht gewohnt bin. Nur hat diese jetzt andere Tücken und ich weiss nun wirklich nicht, mit welcher ich mich lieber herumärgern will.

Ärger mache ich auch, bis die Software vom Handy installiert ist, aber René lässt mich schmoren, bis ich es am Schluss doch noch selber geschafft habe, jedenfalls fast.

Bei der Installation des Mailprogramms heute Morgen lief schon nicht alles rund und auf meinen Hilfeschrei an Dani ist, nachdem es bei ihm nun auch Tag geworden ist, bereits ein erster Ratschlag eingegangen. Auch die Kopie von zwei Rechnungen, die nun unterdessen bei ihm gelandet sind, kann er mir übermitteln, in nullkomma nichts um die halbe Welt.

Nicht mit dem Schlaf, aber mit dem Compi kämpfe ich bis fast um zwei Uhr und bin immer noch nicht müde. Aber am Nachmittag hatte ich es nicht mehr ausgehalten und musste etwa zwei Stunden schlafen.



erster Stadtbummel



am Britomart



Ferry Building am Hafen



Weihnachtsdekorationen in den Warenhäusern



Fassaden in Auckland

20.11.11

Auckland



die Sun Princess



Auckland Triathlon Welt Cup



die ganze Stadt ist abgesperrt

Um sechs Uhr muss ich schon wieder aufstehen, es wird draussen langsam hell. Fast vor dem Haus, draussen im Hafen fährt gerade ein grosses Kreuzfahrtschiff ein, die Sun Princess.

Das gäbe doch auch noch ein gutes Fotosujet her. Von Auckland haben wir bis jetzt noch fast nichts eingefangen. Deshalb machen wir uns auf den Weg, um Hafen und Stadt noch etwas unsicher zu machen.

Dort ist aber gewaltig was los. Für den Auckland Triathlon Welt Cup ist praktisch die ganze Stadt abgesperrt. Und das Volk feuert die Athleten auf beiden Strassenseiten enthusiastisch an. Immer wenn gerade eine kleine Lücke zwischen den Sprintern entsteht, kann man die Strasse für ein paar Sekunden überqueren. So kommen wir auf Umwegen in den Hafen, das Warenhaus, die hölzerne St. Patrick's Cathedral, den Tower, wo wieder Wahnsinnige Kopf und Kragen riskieren und von der Plattform 192 Meter in die Tiefe springen. Der Albert Park mit seinen uralten Bäumen ist auch noch ein Spaziergang wert und bis wir wieder unten beim Hotel angekommen sind, haben wir auch gerade noch auskundschaften können, wo morgen unser Bus fährt, der uns wiederum bis fast zum Flughafen hinaus bringt, wo wir unseren Camper in Empfang nehmen können. Statt hundert, wird uns diese Variante so nur etwa sieben Dollar kosten.



Frühling in der Stadt



die hölzerne St. Patrick's Cathedral



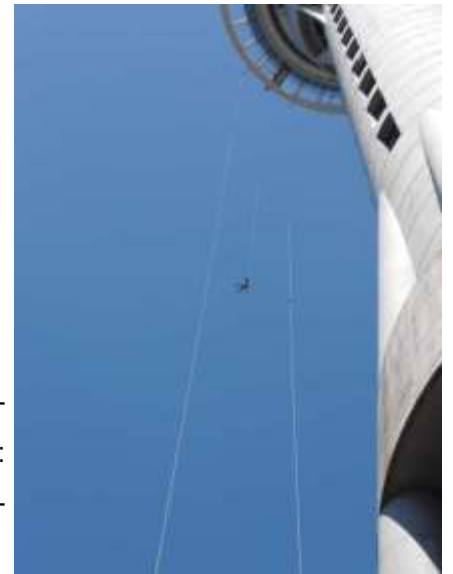
sagenhafte Bäume im Albert Park



der Tower in Auckland



Mutproben?



er hat's gewagt

Bis wir wieder fast unter den Tisch fallen, wird noch etwas getöggelt. René hat bereits die ersten Bilder für seine Homepage hochladebereit. Übrigens, sie heisst: www.re-man.ch! Bis ich hingegen mit meinen Ergüssen soweit bin, geht es wahrscheinlich schon noch ein Weilchen.



der Weihnachtsmann ist im Anzug

21.11.11

Auckland – Piha

*wir fassen unseren Britz**komfortables Gefühl**durch immer düsteren Urwald**in Piha**ist's ziemlich kalt*

Ich habe herausgefunden, dass es eine noch nähere Haltestelle für den Bus nach Mangere gibt. Die Chauffeuse sagt uns, wann Kirkbrideroad ist. Die Fahr dauert etwa 50 Minuten. Beim grossen Campervermieter Maui bekommen wir zuerst einen DVD-Player mit den Instruktionen und Handhabungen des Campers in die Hand gedrückt, die wir wenigstens auf Deutsch im Film anschauen können. Louis, ein Franzose übergibt uns einen neu aussehenden Fiat Ducato Maxi mit dem Kontrollschild FQK761 und 26884 km und erklärt uns noch den Weg über einen Supermarkt nahe beim Flughafen, dann über Hillsborough und Titirangi nach Piha, einem schönen Carcampingplatz an der wilden Westküste an der Tasmansea.

Nachdem wir eine Ehrenrunde vor dem Flughafengebäude gedreht und uns im Countdown (eher Denner als Migroskette) eingedeckt und sicher das Wichtigste nicht bedacht haben, geht's richtig los. René macht das Linksfahren mit Links, ausser dass das Ding die Gewohnheit hat, zu piepsen, wenn man zu lange auf der Kupplung steht.

Wir haben erst zwei Ortschaften durchfahren, bis wir bereits im Urwald sind, im grossen Gebiet des Waitakere Ranges Regionalparks. Die Strasse wird recht schmal oder unser Auto noch breiter. Auf der äusseren Seite neben dem linken Fahrbahnstreifen sind sicher nur noch 10 oder 20 cm und dann geht's schon in den Strassengraben und ich stehe Ängste aus, weil manchmal sogar Zweige unsere Seite streicheln. Es ist düsterer geworden und in Piha, wo wir uns am Strand von den faszinierend hohen Surfer-Wellen einen ersten Eindruck verschaffen wollen, werden wir von Gischt und Wind bald wieder zurück ins Auto getrieben. Es hat sogar zu nieseln begonnen, dass man die Scheibenwischer einschalten muss. Wirklich gewollt, denn dieses Auto hat den Blinker auf der Europäischen Seite.



die Geschichte der Aal-Brücke



die gewundene Aalbrücke

Im Piha Domain Camp buchen wir für zwei Nächte. So haben wir die Möglichkeit, uns langsam in all das Neue einzugewöhnen. Am gewöhnungsbedürftigsten wird wohl der Raum sein. Renés Koffer hat von der Grösse her nirgends Platz und auch wenn man Teile davon ausräumen kann, so braucht es ein recht grosses Talent, das Zeug sinnvoll und praktisch zu verstauen, dass man bei Bedarf drankommt und auch noch weiss, wo es zu suchen ist. Immerhin kommod ist ein grosser Kühlschrank, auch ein Gaskocher und ein Mikrowellenofen stehen zur Verfügung. Sogar eine Dusche und WC und nicht mal ein Fernseher fehlt. Mit dem Strom, den man an einer Zapfsäule einstecken kann, kann man sich also ganz gemütlich einrichten. Nur heute bin ich am Schluss zu nichts mehr zu gebrauchen. Nachtessen gibt's kalt und nachher bin ich froh, wenn man aus dem Tisch und zwei zusätzlichen Brettern aus dem Stauraum unter den beiden Bänken einen soliden, breiten Schlafplatz zaubern kann.



unser Home für die nächsten 3 Monate

22.11.11

Piha



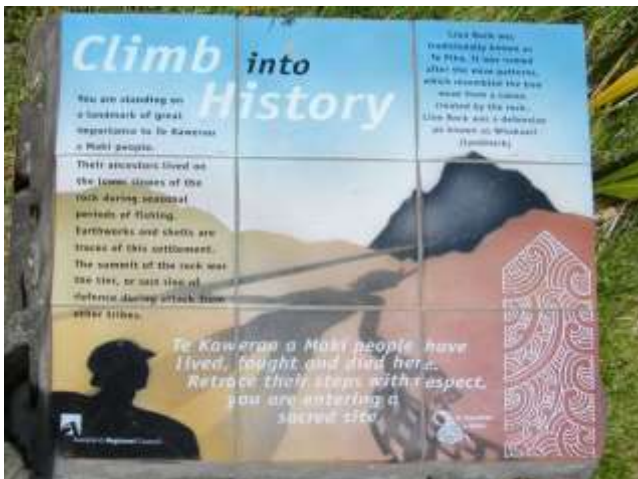
das Wetter bessert sich



in Piha am Strand



der Löwenfelsen



ein heiliger Ort

Ich habe heute wirklich geschlafen, bis es hell ist, es bessert also langsam. Es scheint sogar auch die Sonne und wir erkunden nochmals den Löwenfelsen, der vorne den Strand unterbricht und den man bis zur Hälfte erklimmen kann. Es scheint eine Art Heiligtum der Maori zu sein, fast wie der Uluru. In dieser Bucht hat es viele Pohutukawas, die zwar noch nicht blühen, aber alles ist voller grünlichweissen Knospen. Unten am Strand folgen wir zuerst gut eine halbe Stunde auf dem braun-schwarz maserierten Sand dem Wasser und lassen das Rauschen der tosenden Brandung mit den hohen Wellen auf uns wirken. Es hat hier gefährliche Strömungen und baden ist lebensgefährlich. Mir wäre es auch viel zu kalt, aber es sind trotzdem Surfer im Wasser, auf eigene Gefahr und Verantwortung. Wir befolgen den Tipp eines Engländers und finden einen Wanderpfad, der vom Ende dieser Bucht über einen Hügel zu einem herrlichen Aussichtspunkt führt, wo man in die nächste Bucht und weit der Küsten entlang in den Norden hinauf sehen kann.

Eigentlich wollten wir nur zum Wasserfall, etwa eine halbe Stunde weiter hinten im Tal und haben deshalb nichts zu Trinken mitgenommen und kehren wieder um. Von dieser Seite kommend, sieht man im Lions Rock wirklich einen riesigen Löwen auf das Meer blicken.



Ngati Tangiaro Taua



Ausblick vom Lions Rock



der Lieblingsort Ngati Tangiaro Taua



wohin uns der Weg noch führte

Es hat richtig Hunger gegeben und ich sollte ja meinen Fisch essen, den ich mir gestern eingekauft habe. Da kommt jetzt ein neues Abenteuer mit dem Gaskocher und dem Wasserverbrauch auf mich zu. Wie gedankenlos man doch daheim den Hahn öffnet. Jetzt erinnert die Wasserpumpe mit einem Saukrach daran, dass der Wassertank nur 60 Liter liefert, bis man ihn wieder auffüllen muss und ich habe doch keine Ahnung, wie viel es dann verträgt, bis dieses Kontingent verbraucht ist. Nach dem Essen werden noch die Föteli gesichtet und mich überfällt wieder eine riesige Müdigkeit. Dabei hatte ich heute schon ein bisschen das Gefühl für die Tageszeit. Ich ergebe mich aber und schlafe eine gute Runde. Es ist halb sechs bis ich erwache und nun gehe ich erst mal eine schön warme Dusche nehmen. Schliesslich habe ich drei Minuten zu gut mit dem Chip, mit dem man auch die Barriere zum Campground öffnen kann. Das Wasser in der Dusche stellt automatisch ab, weil sie auch hier sehr sparsam mit dem Wasser umgehen müssen.

Und natürlich fühle ich mich um zehn Uhr, wenn allgemeine Ruhe herrschen sollte und kein Autotürschletzen mehr erlaubt ist, dann wieder überhaupt nicht müde.



Blütenknospen des Pohutukawas



tosende Wellen



masierter Sand



blühender Frühling

23.11.11

Piha - Parakai Hot Springs

Eigentlich habe ich mich auf wärmeres Wetter eingestellt. Es war ziemlich kühl in der Nacht und ich musste meinen Flecepulli anziehen und René beginnt scheinbar etwas zu pfnüseln. Wir müssen uns wohl noch nach einer Wolldecke umsehen.

Es ist heute wieder ziemlich bedeckt und es beginnt etwas zu nieseln. Auf den Rat der Campmutter holen wir den Besuch des Was-



Glen Esk Regionalpark



geheimnisvolles Kauristerben



unter Farnbäumen



richtiger Urwald



Märchenwald



Kitekite Falls im Whatiwhati Valley

serfalls heute doch noch nach. Wir dürfen dafür den Camper noch auf dem Platz stehen lassen, es ist ja eh nicht viel los.

Piha liegt unten in der Bucht und ist umgeben von einem hügeligen und bewaldeten Hinterland, welches alles zum Waitakere Regionalpark gehört. Direkt hinter den letzten Häusern beginnt der Urwald. Man muss mit einem Spray die Sohlen desinfizieren, damit man nicht die gefährlichen Mikroorganismen einschleppt, welche den Kauribäumen neuerdings zusetzen. Hat man sie nun glücklich vor der Ausrottung durch die Eier der Menschen gerettet, sind sie der nächsten Bedrohung ausgesetzt. Es ist direkt aufregend, dem Bach entlang zu wandern, unter Schirmen der palmenartigen Farnbäume, Pohutukawas, Kauribäumen und den besenartigen Palmen, die nur hier in Neuseeland zu finden sind. Es ist eine gute halbe Stunde durch geheimnisvolles Grün, das erfüllt ist mit fremdartigen Vogelstimmen bis zum besagten Wasserfall und wir gratulieren uns, dass wir uns zu dieser Wanderung entschlossen haben.

Bevor wir uns wieder ins Auto setzen, gibt es im kleinen Kaufladen noch einen Kaffee für auf den Weg. Wir peilen Henderson an und drehen dort mehr als eine Ehrenrunde, bis wir für unser Vehikel einen Parkplatz gefunden haben. Parkhäuser können wir mit unseren 2.80 Höhe vergessen, deshalb müssen wir uns wohl auf Einkaufszentren ausserhalb einer Stadt konzentrieren. Mit Glück und Renés Hartnäckigkeit, finden wir aber am Schluss eine Lücke, auf welcher unser Hinterteil gerade just bis zum Randstein reicht und wo uns 90 Minuten Parkzeit zur Verfügung stehen. So schnell habe ich schon lange nicht mehr eingekauft. In einer halben Stunde habe ich ein Paar Trainerhosen, so ultraleichte Clocks, die man heute in allen Papageienfarben bekommt und in welche man aber wenigstens mit den Socken einsteigen kann, eine Woldecke, einen Sonnenhut und ein Paar etwas festere Turnschuhe für weitere Wanderungen erstanden.

Da wir uns auf der Suche nach dem Warehouse so schön verfahren haben, erinnert sich René des GPS, welchen wir mit auf den Weg bekommen haben und den nimmt er jetzt in

Betrieb und die Dame führt uns nun ziemlich souverän diese knapp vierzig Kilometer nach Parakai Hot Springs. Beim Thermalbad kann man sich für 14\$ pro Person und Nacht für den Campingplatz einchecken und wenn man die Quittung zeigt, kommt man zum halben Preis ins Schwimmbad, wovon ich gerade Gebrauch mache. Das Wasser im Freien ist 33 Grad und erfrischend ist es, wenn man aus dem Wasser steigt. Es bläst ein steifer Wind, der es einem vergällt, an den Tischen hinter dem Camper auf dem schönen, unterdessen wieder von der Sonne beschienen Rasen das Nachtessen zu servieren. Ich habe heute für mich zwei Entrecôtes gepostet. Es war die kleinste Einheit, die ich bekommen konnte, sicher



Kitekite Falls

fast 400 Gramm für acht Franken. René bekommt den Reis, den ich gestern mit Rüebli gemischt gekocht habe. Ich mische etwas zerklopftes Ei darunter und weil ich die Bratpfanne für mein Fleisch brauche, probiere ich das Ganze im Mikrowellenofen aus. Das funktioniert jedenfalls.



der Fluchtweg im Falle eines Tsunami

24.11.11

Parakai - Whangateau

Ich werde von stürmischen Winden geweckt und man höre und staune, es ist schon bald hell! Also habe ich ihn wohl jetzt überwunden, meinen Jetlag. Mein Kamerad hat da weniger gespürt. Der kann schlafen, wo und wann es ist. Der Himmel ist grau und der Wind wird bald abgelöst von mehr oder weniger heftigen Regenschauern. Wir entscheiden, vorerst noch hier stehen zu



drinnen am Compi



es wird doch noch schön

bleiben und die Zeit zu benutzen, um endlich mal was für unser Tagebuch zu machen.

Um die Mittagszeit scheint es doch ausgerechnet zu haben und kurzentschlossen verzurren wir wieder alles und steuern nordwärts. Die erstbeste Gelegenheit und einem Parkplatz vor dem Haus bei einem Countdown, packen wir beim Schopf und decken uns wieder mit frischem Brot und etwas Tiefkühlgemüse ein, welches wir gerade auf dem Parkplatz draussen ins Kühlfach in unserem Kühlschrank verstauen können.



hier waren wir doch schon mal...



...bei Silverdale



was hier im Gras wächst



vor Orewa

Wir haben der Dame vom GPS gesagt, dass wir nach Whangateau zu kommen wünschen, aber sie hat scheinbar nicht verstanden, dass wir der Ostküste nach über die Scenic Route fahren möchten. Es ist jedenfalls gut, wenn ich selber auch noch die Wegweiser etwas beachte. So finden wir den Abzweiger nach Osten. Einmal wäre doch wieder ein Stopp fällig. Der nächste Ausstellplatz liegt ganz am Meer und überrascht stellen wir fest, dass es der genau gleiche Parkplatz ist, an dem wir auch vor vier Jahren angehalten haben und wo wir fast halsbrecherisch die Strasse überquert haben. Heute herrscht nicht so viel Verkehr, es ist gewöhnlicher Werktag, nicht wie damals Samstag. Nicht nur die sich verlaufenden Wasser bieten Fotosujets, auch direkt beim Picknickbänkli staune ich, Sonnentau im Gras zu finden.

Bei Warkworth zweigen wir vom Highway 1 ab, lassen aber Snells Beach rechts liegen, dort wo wir letztes Mal diesen sensationellen Honeymoon-Bungalow bekommen haben und erreichen bald den Whangateau-Harbor.

Wir bekommen auf einem sehr schönen und sauberen, gepflegten Campground einen grossen Platz fast direkt am Meer, dessen Wasser hier gerade am Hereinströmen ist. Dem

Strand entlang stehen abwechselnd Picknicktische und Pohutukawabäume zum Verweilen bereit. Ein richtig idyllischer Ort und wir buchen hier gerade für zwei Nächte. Die Sonne scheint unterdessen, aber es bläst ein unangenehmer Wind.

Zuerst mal will ich jetzt schauen, dass wir etwas zwischen die Zähne bekommen. Die Kocherei mit dem Mikrowellengerät und nur einer einzigen Schüssel ist noch etwas gewöhnungsbedürftig, das Produkt aber nicht ganz so schlecht und dass man mit dem Geschirr am Schluss besser in die Küche geht, um abzuwaschen, habe ich eben auch erst herausgefunden.



Family Park in Whangateau



noch ist das Wasser fort



die Austernknacker



die Flut kommt herein



...bis es voll ist

25.11.11

Whangateau



sie warten wieder auf Ebbe



Mangroveninseln



ein einsamer Landungssteg



Spaziergang bei Ebbe

Es ist November und wir haben Aprilwetter! Es windet ziemlich stark und Regen und Sonne wechseln schnell ab. Wir ziehen uns warm an und wandern dem Meer entlang in beiden Richtungen, einmal folgen wir der Strasse bis zu einer historischen Anlegestelle, die einmal wichtig war und heute, da Strassenverbindungen alles erschlossen haben, niemand mehr braucht. In der Bucht, in welcher unser Zeltplatz liegt, wachsen viele Mangroven und im Wasser draussen sind viele kleine buschige Inseln, zu welchen man bei Ebbe hinausgehen kann. Noch reicht aber das Wasser teilweise bis ganz an die Strasse heran. Neben Pohutukawas wachsen zwischen dem Strassenrand und dem Ufer auch die Farnbäume, der Neuseeland Flax und sonst uns eigentlich alles fremde Büsche und Pflanzen. Ein Gebüsch ist ganz überwuchert von dunkelroten Heckenrosen, die eben am Erblühen sind.

Auf dem Rückweg folgen wir der Strasse, die unserer Meinung nach in die Ortschaft führt, um vielleicht zu einem Kaffee oder gar der ersten Pure Passion Fruit Glacé zu kommen. Da sind aber nach dem Zeltplatz nur noch ein paar Häuser und die Wahangateau Hall, das ist das Gemeindehaus und sonst nichts mehr. Nach etwa einem Kilometer kommen wir wieder zum Wasser herunter und können von dort auf dem Sand des sich wieder zurückziehenden Meeres auf den Zeltplatz zurückkehren.

Dort am Strand steht ein grosser Pohutukawa oder Eisenholzbaum, der erste, den ich blühend entdeckte. Er ist aber auch sonst speziell. Ein Teil seiner Krone hat nicht die dunkelgrünen Blätter, sondern diese sind weiss oder hellgelb gerändert, aber auch dieser Teil beginnt, seine roten Blüten zu entfalten. Um diese Pohutukawas in der Weihnachtszeit in ihrer blutroten Pracht zu erleben, sind wir ja bereits jetzt im November

hierhergekommen und ich denke, dass es nun nicht mehr so lange geht, bis die Wälder hier in der Gegend in Purpur erglänzen werden.



Blumen in Nachbars Garten



ein Zweierlei-Pohutukawa



und ein urchiger, knorriger Pohutukawa

Ich versenke mich am Nachmittag in meinen Bericht. Ich möchte doch bald etwas hochladen können. René probiert seinerseits die Route auch aufzustellen und er konzentriert sich auf Bilder.

Singapore fehlt mir noch, aber den Text für die Tage in Neuseeland habe ich nun beisammen und ich mache mich an die HTML. Nichts ist mit um vier bis fünf Uhr Nachtessen. Bis ich wieder mal auf die Uhr schaue ist halb sechs. Es gibt heute Couscous und Kürbis und Tiefkühl-Gemüse an einer Kokosmilchsauce. Das geht so einigermassen mit nur einer Schüssel, die



Fauna...



...und Flora wenn das Wasser weg ist

man in der Mikro-

welle gebrauchen kann. Zuerst das Couscous, das man am Schluss nochmals wieder heiss machen muss.

Während dem Essen regnet es gerade wieder einen rechten Sprutz und sogleich scheint auch wieder die Sonne. Wegen einem wunderschönen Regenbogen muss ich nun aber gerade vom Essen wegrennen, aber mein Weitwinkel ist trotzdem nicht gross genug, um einen Regenbogen, der im Nachbarfeld endet, aufs Bild zu bringen.



zum Schluss der Regenbogen

26.11.11

Whangateau - Tutukaka

*Schafweiden**die erste Tip Top**wilde Heckenrosen**Wachteln**Hafen in Tutukaka**vom Hügel...**...hinunter zum Strand*

Entgegen der Dame vom GPS fahren wir heute rechts weiter und sie will uns immer überreden umzukehren, bis sie nach Leigh merkt, dass wir die Pakiri Road nehmen wollen. Um uns weiter auf dieser Strecke zu leiten, will sie nun aber zuerst ein OK von uns, denn es gebe Strecken, die nicht geteert seien. Also geben wir ihr doch diese Einwilligung und wir lernen ein einsames, urtümliches Stück Neuseeland kennen. Gebirgig und ländlich und echt Neuseeländisch mit vielen Schafen.

Allerdings ist es etwas regnerisch und doch nur so, dass man ab und zu den Scheibenwischer einschalten muss.

Es ist Frühling. Die Strassenränder sind gesäumt von Blumen, wobei Weiss vorherrscht durch eine Art Kerbel, überall sieht man auch die orangen und gelben Kapuzinerli wild wachsen oder die grossen, weissen Callas und verschiedene feine Graslilienarten. Die blauen Schmucklilien beginnen erst zaghaft, ihre ersten Blüten zu öffnen und für die vielen Hortensien hier, ist auch noch nicht Zeit. Dafür sind wilde Heckenrosen bereits recht im Trend.

Der Nummer 1, dem Twin Coast Discovery Highway, welcher ganz unten am Bluff bei Invercargill auf der Südinsel beginnt und bis zuoberst in den Norden führt, folgen wir nur etwa 7 Kilometer, bis wir wiederum die Mangawhai Road nehmen, um zurück an die Ostküste zu kommen.

Fotostopp machen wir an Rastplätzen, da gibt's auch meistens was zum füttern, wie zum Beispiel am Langs Beach oder Pecrys Ride(?) und gleich darauf in Waipu, wo wir den ersten Tip-Top-Glacé-Kiosk erstürmen und vor lauter Freude, nach vier Jahren wieder mal eine Pure-Passion Fruit Glacé zu bekommen, uns gleich eine zweistöckige geben lassen.

Bald haben wir Whangarei erreicht und ich glaube, ohne GPS hätten wir uns hilflos verfahren. Gerade bevor wir wieder aus der Stadt herausfahren, müssen wir direkt einen U-Turn machen, denn wir haben einen Countdown erblickt. Auf dessen Parkplatz beschlagnahmen wir gerade zwei Plätze, sonst könnte die Frau im Auto daneben nicht mal aussteigen.

Wir haben für heute eine Destination wieder draussen an der Ostküste ausgewählt und müssen nun von Whangarei aus, die Ngunguru Road, wieder eine etwas schmalere Strassen nehmen.

In Tutukaka bekommen wir einen Platz im Holidaypark und erkunden die Gegend über Hügel und Klippen zum Meer und Hafen. Es ist unterdessen heiss geworden, aber wir sind über unsere Wanderung wieder echt begeistert und voll befriedigt und hungrig mache ich mich daheim ans Spaghetti-Kochen.



bei Zwischenstopp am Ufer



überall die Muscheln



Holidaypark Tutukaka



auf unsern Streifzügen



durch Feld und Strand

27.11.11

Tutukaka - Tuparehuia

Wir fahren der Strasse weiter dem Meer entlang, obwohl dieses selten zu sehen ist. Die Landschaft ist gebirgig und es ist ein wechselndes Auf und Ab. Über die Matapouri Road geht es wieder landeinwärts, aber wir folgen nur ein paar Kilometer dem Twin Coast Discovery Highway, um bei der ersten Gelegenheit wieder an die Ostküste zu kommen.

Hier werden die Hügel beinahe zu Bergen, jedenfalls windet sich die Strasse in vielen Kurven hoch hinauf, man hat das Gefühl von Bergspitze zu Berg-



sattgrüne Wiesen



abgeernteter Wald

spitze und es hat hier auffallend viel Föhren. Eine ziemlich schmale Strasse führt uns nun auf eine hügelige Landzunge, deren Wald rigoros dem Roden geweiht ist; überhaupt kein idyllisches Bild. Am Ende der Strasse aber in einer einsamen Gegend in einer Bucht beim Whangaruru Harbor parkieren wir unter einem riesigen Pohutukawa (der noch nicht blüht) an einem weiten, einsamen Strand am Gestade des Pazifiks, wo uns das Rauschen der Wellen in den Schlaf lullen wird.

Der Wind hat allerdings noch nicht nachgelassen, so dass man auch gar nicht Lust hat, draussen im Schatten des schönen Baumes zu essen.



unter dem grossen Pohutukawa



Schneckenhäuser und Muscheln





faszinierende Bäume direkt am Strand

Eine Wanderung dem Strand entlang ist direkt aufregend. Über so viele Muscheln bin ich noch nie gegangen. Auf dem Streifen, wo das Meer zurückgegangen ist, ist die Maserierung von hellem und dunklem Sand faszinierend. Felsige Inselchen begrenzen die Bucht und schliessen sie fast



Haifische...



...Dinosaurier...



felsige Inselchen

zu einem Hafen ein. Natürlich müssen wir auch die nächste Bucht erkunden und die übernächste. Jede hat wieder ein eigenes Bild, steinig und bizarr aber alle. Während hier über den Klippen auf grünen Wiesen Kühe weiden, holt sich dort das Meer gelbrote Erde von der steilen Uferböschung. Dann brechen wieder messerscharfe, felsige Gesteine die Wellen. Da im Moment Ebbe ist, ist viel verschiedenartiger Seetang am Trocknen und erinnert an einen von Flechten überzogenen Alpengarten. An einer weiteren Felsnase liegen alles dunkle, abgeschliffene Steine herum und ein paar Meter weiter sind die Felsen und Steine dunkelgrün. Exakt in der Farbe von Jade.



...Kormorane

Könnte es sein, dass hier ein richtiger Jade-Steinbruch ist? Natürlich kann ich nicht jetzt schon Steine einsammeln, um nachzuforschen, auch die vielen schönen Muscheln hier müssen halt dann da bleiben. Auf meinem Chip nehmen sie wenigstens keinen Platz im Gepäck ein.

28.11.11

Tuparehuia - Hihi

Wir erwachen unter dem Pohutukawabaum an der Blend Bay. Ab und zu hat er in der Nacht eines seiner Blätter auf unser Auto gestreut und der erste Blick aus dem Fenster trifft auf Möwen im Wind und Inseln auf dem Meer. Nach dem ersten Kampf mit der Dame vom GPS, bis sie weiss, wo wir hinwollen, führt sie uns souverän über die einzige Strasse, mit vielen Baustellen nach Okiato an die Fährstation, damit wir übers Wasser Opua und weiter nach Paihia kommen. Die Strasse ist



Hotel mit Meersicht



Fähre Okiato-Opua



weisse Frühlingsblumen



wegen den Kiwis

kurvenreich, wiederum mit Aufstiegen auf Hügel und dann hinunter ans Meer oder wenigstens Meereshöhe, an mangrovenbewachsenen Sumpflandschaften entlang.

Paihia ist uns bekannt vom letzten Mal und wir haben ganz klein wenig besseres Wetter als damals. Ein erster Cappuccino ist jetzt aber hier fällig. Auch die Strasse von da auf der Nr. 10 nach Mangonui sind wir schon gefahren und man kommt gut voran. Der Campground, den wir heute anvisieren, liegt am Mangonui- Harbour in der Doubtless Bay. Er ist in Hihi, kein Scherz, es heisst hier so. Es ist ausser uns nur noch ein grosser, ausrangierter Autobus, der zum Camper umfunktioniert worden ist, hier und wir können uns auf dem grossen Gelände unter schattigen Bäumen den besten Platz aussuchen. Gegen Abend kommen dann noch zwei Arrivés hinzu. Wir erkunden aber auch hier zuerst die Gegend. Der Weg führt hinan auf einen kleinen, von vielen Farnbäumen und Pohutukawas oder auch Bambus bewachsenen, bewaldeten Hügel, wo versteckt und abgeschieden private Properties den Durchgang verweigern. Auch Hunde sind hier verboten, weil in dem undurchdringlichen Dickicht noch Kiwis hausen. Auch vor Fallen und Ködern wird gewarnt, die gegen die Possums ausgelegt sind. Wir hätten eigentlich nur einen Blick hinunter aufs Meer werfen wollen, aber auch der Ausblick ist genauso undurchdringlich wie das Unterholz. Kiwis sind auch wie die Possums, nachtaktiv und sehr scheu, so dass man bestimmt kein solches wildlebendes Markenzeichen Neuseelands zu Gesicht bekommen kann. Possums hingegen schon, aber nur tote und flachgewalzte auf der Strasse, wie wir heute sicher etwa zehn gesehen haben, oder als säuberlich abgenagte Skelette am Strassenrand.

René ist nun wieder fit, dafür bin ich dauernd am Niesen und nun läuft meine Nase.



Briefkästen in Hihi



wilde Passionsfrucht

29.11.11

Hihi - Cape Reinga - Houhora

Wir müssen nun mal tanken. Bei Shell gibt's pro Liter 10cts. Ermässigung gegen den Bon auf dem Kassenzettel vom Countdown, also statt 1.68 nur 1.58. Bei Awanui nehmen wir nun doch die Nummer 1, welche zum Cape Reinga führt. Die Gegend ist grösstenteils frühlingshaft grün. Die Hügel scheinen sandige Dünen zu sein, aber von der berühmten Ninety Mile Beach sieht man von der Strasse aus nichts. Das Cape Reinga ist der aller nördlichste Teil, den man in Neuseeland erreichen

kann. Nordkap sagen sie ihm. So habe ich also innerhalb von zwei Monaten in beiden Hemisphären ein Nordkap erlebt. Hier treffen die Tasmansea und der Pazifik zusammen, aber dass man das sehen könnte, wie behauptet wird, kann ich nicht bestätigen. Das Wetter ist uns freundlich gesinnt, so dass man die Dreikönigsinseln sehen kann.



Swamphenn



Flagman



Pure Passion Fruit



Sand oder Salz?



daheim



Cape Reinga



Nordkap

Der auf allen Postkarten abgebildete Leuchtturm steht hoch oben auf einer vielleicht zweihundertfünfzig Meter hohen Felsklippe, von wo aus verschiedene Wanderwege auch zum Erkunden des Gebietes einladen. Wir wählen jenen, der uns in einer halben Stunde ganz hinunter an einen einsamen Strand führt, wo uns nicht nur die Wellen wiederum faszinieren, sondern auch das direkt an den fast weissen Sandstrand anschliessende bizarre, schwarze Lavagestein, an dem die Wellen



die Wellen brechen an der Lava



wir erkunden noch zu Fuss



Blumen am Weg

brechen und das so messerscharf ist, dass man gut schauen muss, wohin man tritt. Es muss bestimmt erstarrte, schäumende Lava sein.

Die gut 100 Kilometer hier herauf sind eine lohnende Strecke zum Fahren und wir peilen heute auf etwa halber Höhe auf dem Rückweg den Zeltplatz Houhora Heads an, der wieder ganz am Ufer eines Inlets liegt, dessen Wasser gerade wieder weit zurückgegangen ist. All die vielen Wasservögel freuen sich darüber, denn so können sie ihr Futter fast am Trockenen zusammenpicken und wir haben dafür Futter für unsere Kameras.



auf der Halbinsel zurück



in Houhora Heads



Sanddünen

30.11.11

Houhora - Ahipara

Wir haben heute fast in der Hälfte der langen, schmalen Landzunge, die wie ein ausgestreckter Finger bis in den obersten Norden zeigt, übernachtet, weil von hier eine der beiden Möglichkeiten besteht, an die Ninety Mile Beach zu gelangen. Eine ungeteerte Strasse führt von der Hauptstrasse weg, zuerst zehn Kilometer, alles durch angepflanztes Waldgebiet, das kein Unterholz hat und auf den letzten vier Kilometern im Moment genutzt, sprich kahlgerodet worden ist. Ganz zuvorderst am Meer verläuft sich die Strasse sprichwörtlich im Sand. Es ist ein Must, hier zwischen Dünen und Wasser auf dem topfebenen, 90 Meilen langen, linealgeraden und einsamen Strand mit sicher hundert Sachen dahin zu brausen. Mietautos ist dies verboten, aber keine Angst, wir wollen nur einmal hier ein bisschen verweilen, die endlose Linie der daher rauschenden Wellen bewundern, den glatten, wirklich har-

ten Sand unter den Füßen, den Wind in den Haaren und den daher gewehten Sand, der die Waden sandstrahlt und bald zwischen den Zähnen knirscht, spüren.

Wir haben beschlossen, heute nicht allzu weit zu fahren und ganz am Ende der unendlich langen Bucht in Ahipara das Motorcamp zu suchen.

Unterwegs stoppen wir nochmals beim Butcher, bei dem wir gestern versehentlich eingetreten sind, weil wir meinten, ein Pure Passion Fruit Eiscrém zu bekommen. Er hatte aber nur Tip Top Stängelglacé, dafür kaufte ich bei ihm ein etwa 300 grämmiges Entrecôte für weniger als vier Franken. Diesmal nehme ich ein Paket in Honig und Minze marinierte Lammchops mit. Es sind 750 Gramm und kosten 10 Dollar, also etwa 7.50 Fr.



Houhora



Kreisel im Wald!



es ist topfeben



Carweise



an der Ninety Mile Beach

Auch im Ancient Kauri Kingdom machen wir einen Besuch. Das ist ein Kauriholz-Bearbeitungsbetrieb. Es ist heute verboten, Kauriholz zu bearbeiten, ausser man findet dieses seit 30-50000 Jahren in Sümpfen konservierte Holz. Aus einem der mächtigsten Baumstämme, die man so gefunden hat und der nun in der Mitte eines Raumes steht, welcher Restaurant, Souvenirshop, Galerie und Showroom in die Bearbeitungszone beinhaltet, hat man ein richtiges Treppenhaus gemacht, um in den oberen Stock der Galerie zu gelangen. Alles aus dem massiven Stamm herausgearbeitet!

In Ahipara bekommen wir ein eigenes Gärtli für unseren Camper und wir buchen gerade für zwei Nächte, denn ich will morgen mal versuchen, anstelle meines Monatsbildes, meine neuesten Erlebnisse von hier in Downunder den Daheimgebliebenen zugänglich zu machen.

Mein Pfnüselchen hat sich auch bereits wieder verabschiedet und es scheint langsam etwas wärmer zu werden. Zögernd beginnen da und dort die Pohutukawas zu blühen und an den Strassenrändern machen vermehrt die blauen und weissen Prachtlilien ihre ersten Knospen auf.



Ancient Kauri Kingdom



alles aus Kauri Holz



sogar ein Treppenhaus



durch den Stamm

01.12.11

Ahipara

Wir sind den ganzen Tag, der immer noch recht windig war, daheim geblieben und haben uns mit unseren Homepages herumgeschlagen. René mit den Bildern und ich mit dem Text. Bis wir das so eingerichtet haben, dass wir nachher nur immer wieder die neusten Sachen nachladen können, braucht es gerade etwas Nerven, weil der USB -Stick nicht so tut, wie wir erwarten, oder ist es das Cömpilein, das wir einfach noch nicht richtig im Griff haben?

Heute Vormittag waren wir wieder allein, aber im Lauf des Nachmittags sind mehr Mobilhomes angekommen als gestern. Das Abwaschen in der Camp-Ground-Küche haben wir uns nun angewöhnt. Es ist eine grosse, saubere Küche, welche immer für alle zur Verfügung steht und sie wird rege auch zum Kochen benützt. Dies hingegen mache ich nun lieber in meinem winzigen Winkel, trotz mangelhaftem Kochgeschirr. Mit Gas und Mikrowelle zusammen komme ich nun schon ganz gut zurecht. Ich muss nur noch die ideale Menüzusammenstellung herausfinden, nicht wie heute, als ich Falafelkugeln machen wollte und erst auf der Gebrauchsanweisung der Fertigmischung feststellte, dass ich diese schwimmend hätte backen sollen. Ja nu, sie waren trotz allem nicht ganz so übel.

Der Salat wird mangels Schüssel in einer Pfanne gemischt, weil ich ein Mikrowellengeschirr für das Gemüse brauche. Für mich gab's eines der Lamm-

chops dazu, so hat jedenfalls das Nachtessen heute geschmeckt.



Sandidylle an der Ninety Mile Beach



Frühling am Strand



für zwei Tage hier daheim



der Aufenthaltsraum



unser Gärtli



Ninety Mile Beach

02.12.11

Ahipara - Baylys Beach



das Land ist grün



der Konsum in Broadwood...



...von innen



Hokianga Fähre

an. Der 'Gott des Waldes' wie er in der Maori-Sprache heisst, ist inzwischen zu seinen über tausend Jahren noch um vier weitere älter geworden. Man hat jetzt den Zugang noch mehr eingeschränkt und man kann nur noch auf hölzernen Stegen bis zu ihm vordringen, damit man ja nicht seine Wurzeln verletzen kann, die sehr empfindlich sind gegen Pilzsporen oder irgendwelche Mikroorganismen, welche ihn gefährden könnten.

Um halb zehn fahren wir wieder los. Wir folgen weiter der Küstenstrasse. Wegen des Hokianga Harbour muss man aber doch einen weiten Bogen ins Land hinein machen. Allerdings wollen wir diesmal nicht den ganz grossen Umweg auf der Hauptstrasse nehmen, auf welchen uns die Dame vom GPS immer lotsen will. Bei Mouhiti fahren wir rechts statt links und nun beginnt sie zu täubeln. Ganz verzweifelt will sie uns immer zu einem U-Turn überreden, obwohl diese Strasse, die wir nehmen, auf unserem Handy Atlas als Küsten-Panorama-Strasse eingetragen ist. Autofäh-

ren sind ihr wohl zu suspekt. Es reicht uns sogar in Kohukohu für einen gemütlichen Cappuccino und dort kann ich meinen ersten voll blühenden Pohutukawa föteln. Der Wind hat sich heute wieder etwas beruhigt, aber dafür gibt es immer wieder mal für zwei

Sekunden einen Regenschauer, der aber gerade wieder verdampft, weil die Sonne hinter der nächsten Wolke wieder zum Vorschein kommt. Ganz vorne am Meer, wo der Einlass zum Hokianga Harbour ist, fallen die riesigen Sanddünen auf und schon geht's wieder landeinwärts und hinein in den Waipoua Forest, den einzig übriggebliebenen Kauri-Wald und natürlich halten wir beim Tane Mahuta, diesem mächtigen Kauribaum wieder



Tane Mahuta, der Gott des Waldes

Die ganze Fahrt durch diesen urtümlichen Wald empfinde ich wieder wunderschön. Das frische Grün der Farnbäume leuchtet zwischendurch, obwohl es eben gerade wieder einen Guss gegeben haben muss und meine Angst wegen der äusserst kurvenreichen Strecke hält sich auch in Grenzen. Vielleicht habe ich mich nun in der Zwischenzeit an unser breites Gefährt gewöhnt. Wir kommen wieder aus dem Wald und hier sind weite Gebiete in einen weissen Schleier gehüllt. Weiss blühende Gebüsche, etwa wie bei uns der Schwarz- oder Weissdorn. Der Frühling blüht hier in Neuseeland glaub einfach weiss. Obstbäume aber habe ich noch



Sanddünen beim Hokianga Harbour



siebentausend Rinder...



an der Baylys Beach



einst war es Holz

keine gesehen. Wenig später sind es weitere weisse Gebüsche, ob es das Geissblatt ist, kann ich nicht genau sehen, aber es duftet unglaublich.

Auf der Höhe von Dargaville zweigt eine Strasse ab nach Baylys Beach, wo wir für heute Station machen. Auch hier wird dem Wasser entlang Auto gefahren, da begrenzen jedoch nicht Sanddünen das Land, es sind eher Klippen aus okkerfarbigem Sandstein. An einem Ort finden wir gar eine ganz schwarze Stelle, als ob es Lava oder Steinkohle wäre, in welche ganze Baumstämme eingeschlossen sind, deren Maserierung man noch erkennen kann. Über dem Meer ziehen wieder ziemlich dunkle Wolken heran, die aber auch jetzt nur drohen und bis es Abend ist, ist auch der Himmel wieder blankgefegt.



in Baylys Beach Campground ist Station

03.12.11

Baylys Beach - Mangawhai Heads



der Woodturner ist nicht da



Weihnachten in Dargaville



Kind und Kegel machen mit

Segelschiff ausgeschmückt ist, die Maria mit dem Kind und dann ein Pickup mit einem geschmückten Weihnachtsbaum und grossen Päcklis. An der Parade dürfen auch alle Bauern mit ihren Traktoren, Vereine in geschmückten Wagen und Gefährten, alle Feuerwehrautos aus den umliegenden Orten, sowie der Krankenwagen oder die Ambulanz teilnehmen. Der Sami-chlaus sitzt am Steuer und die Kinder dürfen einmal mit Sirene

Mangels eines idealen Motorcamps müssen wir heute von der West- zur Ostküste wechseln. Aber zuerst wollen wir in Dargaville 'meinen' Woodturner besuchen, der mir letztes Mal erlaubt hat, ein Bild von seinem hölzernen Hut in meiner Homepage zu verwenden, aber er hat geschlossen. Auf der Suche nach einem Schraubenzieher haben wir bald die ganze Einkaufsstrasse durchschlendert und ausserdem noch Chemikalien fürs WC gefunden. Bestimmt gibt es auch hier einen Countdown; meist sind die am Ortsanfang oder -Ende und dort werden wir fündig. Beim Gemüse neben den Kokosnüssen sticht mir eine Knolle ins Auge. Was das wohl ist? Es sei eine Taro, eingeführt von den Fiji-Inseln und sei zu kochen wie Kartoffeln oder wie die roten Kumaras aus Neuseeland. Also nehme ich auch gleich noch eine solche Neuseeland-Spezialität mit und werde heute zum Nachtessen mal grad zwei mir fremde Sachen ausprobieren.

Ich habe mir heute einmal eine Flasche Wein gekauft und weil in unserem Inventar keine entsprechenden Gläser existieren, schicke ich René hinüber ins Warehouse, während ich das Eingekaufte gleich im Camper in den Kühlschrank versorge. Dabei komme ich ins Gespräch mit einer Frau, die gerade nebenan parkiert und von ihr erfahre ich, dass hier in Dargaville um 12 Uhr eine Christmasparade stattfindet. Diese halbe Stunde warten wir also noch gerne und kommen in den Genuss einer neuseeländisch, weihnächtlichen Darbietung.

Das Polizeiauto führt eine Clique von Dudelsackpfeifern an, die Jingle Bells spielen, dann kommt in einem Autoanhänger, der als



der Weihnachtsmann himself

und Blaulicht durch die Strasse mitfahren. Engeli und Christkindli laufen hinter einem mit Christbaumgirlanden verzierten Auto her, irgendwo irrt ein Josef in weissem Gewand herum und eine Ordensschwester bespritzt die Leute mit einer Street-Parade-Wasserpistole. Auf einem Anhänger von einem Rotary-Auto schwitzt ein plastikiger Schneemann in der nun bereits



auch das Christkind und die Engel



und alle Landwirte mit Traktoren

heissen Sommersonne. Wenn der Umzug am Ende der Stadt angekommen ist, kehren alle wieder um und sie dürfen nochmals, diesmal mehr jenen auf der linken Strassenseite zuwinkend, die Weihnachtsparade 2011 abschreiten.

Wir machen auch nochmals einen zweiten Anlauf beim Wood-Turner, immer noch vergeblich, aber wie vor vier Jahren



geradeaus



Matterhorn

kommen wir an derselben Ecke wieder zu einem grossen Paket Fish'n Chips für 5.50, woran wir beide gerade satt werden und zum Dessert gibt's im Take Away gerade daneben auch diesmal eine Tip Top Pure Passion Fruit Glacé.

Es sind von hier etwa 100 Kilometer quer über die ganze Insel bis nach Mangawhai Heads, unserem heute ausgewählten Schlafplatz. Ich habe etwas das Gefühl, dass wir nun in den Sommer hinein fahren. Die Frau vorhin hat zwar gemeint, für Morgen sei Regen angesagt und er wäre bitter nötig. Es werde wohl einen heissen und langen Sommer geben. Uns wäre es ja recht.



Mangawhai Heads



Mouraki-Boulders-Keime?

auf maorisch Tuturiwhatu, welche ihre Eier knapp oberhalb der Flutlinie einfach in den Sand legen und die somit von den Menschen zertreten oder von Hunden gefressen werden. Es sind aber keine Eier, die wir in einer kleinen Bucht entdecken. Es

Wie immer gehen wir hier in Mangawhai auch zuerst dem Strand entlang auf Entdeckungsreisen. Die Sandbank, welche ein grosses, langes Hafenbecken abschliesst, ist Naturschutzgebiet, das nicht betreten werden darf. Es brüten hier verschiedene Strandvögel, wie der Oysterchatcher und der New Zealand Dotterel oder



Sonnenhüte

sind Steine, die aussehen wie verschiedene Sonnenhüte, kreisrund zum Teil und mit einem Gupf...Als wären sie hier aus dem sie umgebenden Fels gewachsen oder von ihm zu-rechtgeschliffen? Vielleicht sind es ja gar die Kerne von einer Art Mouraki Boulders? Wer weiss es? Mir kommen sie vor wie ein kleines Wunder, aber niemand stellt Wegweiser auf, dass man hier so was zu sehen bekommt. Der oder die Taro ist offensichtlich sehr stärkehaltig und verfärbt sich beim Kochen in ein



geschützte Strandvögel

unansehnliches Grau. Roh schmeckt es noch leicht wie Kokosnuss und gekocht wird es eine ziemlich mehligke Angelegenheit. Die Kumara hingegen wird ebenso schnell gar, verfärbt sich in ein ananasfarbiges Gelb und schmeckt wie eine Kartoffel, oder eben noch etwas besser. Ich denke, man kann dies gut unter das Tiefkühlgemüse mischen und den Rest der Knolle will ich im Mikrowellenofen zubereitet ausprobieren.



Taro (oben) und Kumara

04.12.11

Mangawhai Heads - Orewa Beach

Ich glaube, das mit dem Regen heute wird schon stimmen. Düstere Wolken bedecken den Himmel beim ersten Blick hinter dem dichten Vorhang hervor, der fast alles Tageslicht von aussen abdämmt. Wirklich zu regnen beginnt es aber erst, als wir wieder auf Achse sind. Das Land hat das Wasser nötig und so gondeln wir durch eine neblig-verregnete Gegend mit viel Landwirtschaftsland und weidenden Rinderherden. Schafe sind hier definitiv entgegen allen Vorstellungen über Neuseeland in der Minderheit, was wir jedenfalls bis jetzt gesehen haben. Wahrscheinlich produziert man aber hauptsächlich Fleisch, denn ich frage mich, warum hier Käse und Milchprodukte so teuer sind. Für Renés Käse bezahlt man hier locker 60 Dollar das Kilo, ich hingegen komme mit meinem Fleisch viel günstiger weg, als daheim.

Wir sind heute etwa 80 Kilometer näher nach Auckland herunter gekommen und der Campgroundchef an der Rezeption weist uns einen Platz direkt vis-à-vis des Gebäudes zu, wo die Küche, Duschen und WC's untergebracht sind, damit man nicht zu weit durch den Regen rennen muss. 50 Meter rechts davon lassen sich Leute nicht davon abhalten mit ihren Brettern und Gleitschirmen über die Wellen zu düsen. Wir halten uns schön still in unserem Stübchen und während der Regen auf das Autodach trommelt, bearbeite ich meine Tasten am Compi.

Vorgestern habe ich es geschafft, während fast zwei Stunden meine ersten Bilder auf die Homepage zu laden und gestern, als ich mein Monatsbild schicken wollte, ist überhaupt nichts gegangen. Ich hoffe nun doch, dass wir hier, fast direkt in einer Stadt, eine bessere Verbindung haben werden.



der Amenities-Bloc



unfreundliches Campingwetter



jetzt regnet's



unter gelben und roten Pohutukawas



trübe Aussichten

05.12.11

Orewa Beach - Orere Point

*der Camping Platz von Orewa Beach*

Das Wetter wird wieder schön. Ich genieße eine super Stimmung am morgen früh am Strand, wo man die moderaten Wellen bei Ebbe nutzt, um auf den Brettern das Surfen zu üben. What a beautiful morning, what a wonderful day, singt es in mir. Wir fahren weiter südlich gegen Auckland und über die Harbour Bridge und kehren bei Maui, dem Campvermieter ein, um uns neue Reifen aufziehen zu lassen, die andern würden uns wohl nicht noch 70 Tage tragen. Anstandslos bekommen wir auch ein neues GPS, dem man nun hoffentlich ein Ziel eingeben kann, ohne dass man siebenmal von vorne beginnen muss.

*düsteres Auckland*

Gut, getraut man sich ab und zu was zu reklamieren, denn die neue Dame führt uns nun durchs Gewirr der Grossstadt in die Agglomeration und noch weiter bis nach Whitford, wo wir eine Tankstelle anlaufen, deren Diesel aber ausgegangen ist. Die nächste Ortschaft ist elf Kilometer weiter Omara Beach, aber ob die eine Tankstelle haben? Die Benzinanzeige leuchtet auf dem Armaturenbrett. Wie lange wohl?

*neugierig**ausserdem noch Yachten**über die Harbour Bridge*

So ein GPS könnte einem doch eigentlich sagen, wo die nächste Tankstelle ist. Also fragen wir doch mal und siehe da, wir werden genau vor die Tore der allernächsten Tankstelle, vier Kilometer weiter in der nächsten Ortschaft geführt.

Die Dame führt uns auch zum Orere Point, einem Top 10 Holidaypark. Gestern in Orewa Beach fragte uns der Campingchef, ob wir eine Membercard hätten. Für 40\$ hätte man als Mitglied auf allen Top 10 Holidayparks und ausserdem auch auf den Fähren 10% Rabatt. Diese brauchen wir ja noch zweimal, um auf die Südinsel und zurück zu kommen, also würde sich das lohnen. Also füllen wir an der Rezeption eine Anmeldung für eine Mitgliedschaft aus. Ob wir hier auch die Gratis-Übernachtung einkassieren können? Einen Voucher haben wir nicht, aber in unserem leider deutschen Mietvertrag von TUI ist es versprochen. Sie wollen das abklären. Nachdem wir unser Wohnheim in einem gut abgesperrten Revier parkiert haben, machen wir uns als erstes wie immer auf, um die nächste Umgebung auszukundschaften. Hier ist einfach ein einsamer Strand, fast keine Menschenseele, ausser einer Handvoll Buben, die genau vor der Verbotstafel trotzdem hier im einmündenden Fluss tauchen und von der Ufermauer springen.

Heute will ich mal was Gutes kochen, denke ich. Für mich habe ich ein Entrecôte gekauft, fast 400 Gramm für 10\$ und für René stelle ich mir eine schöne, goldene Gemüseomelette vor. Es bleibt aber bei der Vorstellung. Die in der allgemeinen Küche zur Verfügung gestellte zweite Bratpfanne hat mir auch nicht gehol-



Omana Beach



waseli was?



Pause für den Chauffeur

fen, die Tücken einer ungewohnten Kochstelle sind doch zu gross. Mein Fleisch ist zwar gut, aber statt Omelette gibt es eher einen leicht angebrannten Kaiserschmarrn für René und ich überlege, ob wir in Zukunft nicht doch lieber auswärts essen gehen wollen.



Blumenpracht am Weg



einsamer Strand in Orere Point



der Dorfplatz in Orere Point

06.12.11

Orere Point – Raglan

Noch ehe wir abfahren, beginnt es zu nieseln, nur ganz fein und kalt ist es eigentlich nicht. An der Rezeption haben sie von Top-10 nichts Näheres erfahren, aber es sei in Ordnung, wir müssen nichts zahlen. Vielleicht zum Willkomm als neues Top-10-Family-Park-Member? Die Batterie des neuen GPS liess sich nun über Nacht aufladen und so konnten wir der Dame unser Ziel in aller



am Firth of Thames



NZ-Eisenbahn

Ruhe eingeben, ohne dass wir dazu den Motor starten mussten. Ausser Tankstellen weiss sie auch noch, wo die verschiedenen Campingplätze zu finden sind und wie viele Kilometer es bis dort sind. Sie merkt auch, wenn René ausserorts mehr als hundert und innerorts mehr als 50 fährt, da warnt sie sofort mit einem Klingelton und wenn wir ihr nicht gehorchen und statt in die Kaiaua Road abzubiegen, lieber noch etwas weiter auf dieser Ebene dem einsamen Meeresstrand weiter fahren, an dem wir heute übernachtet haben,



Huntly

hat sie schon nach zwanzig Metern die Strecke neu berechnet und sagt, wo wir in diesem Fall dann abbiegen sollen. Hier zwischen Auckland und Hamilton ist die Insel nur etwa 60 Kilometer breit und wir wollen nun wieder ans andere Meer, die Tasmansee wechseln. Ich möchte die Fahrt auf die Coromandel-Halbinsel noch etwas hinausschieben, bis dort die Pohutukawas dann richtig blühen. Noch ist es nämlich immer nicht ganz so weit.



es geht über den Waikato River



durch hügeliges Inland

Zwar sind diese Bäume, die überall am Strand und in Meeresnähe wachsen, jetzt alle mit einem weisslichen Hauch überzogen, der von ihren silbrig-weissen Blütenknospen herrührt und man sieht jetzt jeden Tag ein paar mehr in ihrem Purpur erglühen.

Wir wenden uns also dem Inland zu und kommen in einem hügeligen Gebiet in einen veritablen Wolkenbruch. Das Land hat es ja nötig und wir sind auch schön im Trockenen, denn bis wir etwa auf halber Strecke in Huntly zu einem Kaffee und einem Stadtbummel in dem winzigen Provinzstädtchen aussteigen, scheint bereits wieder die Sonne. Die Kulisse der sicher nicht mehr als zweihundert Meter langen Hauptstrasse mit ihren ein- bis zweigeschossigen Häusern erinnert eigentlich sehr an einen Wildwestfilm. Den Kaffee in einer Bakery bekomme ich in einem Pappbecher und Renés Aprikosenschnitte wird in einem Papiersack auf die Theke gelegt. An den paar Bistrotischchen kann man es sich dann gemütlich machen und in der auf dem Tisch liegenden Zeitung schmökern. Dafür haben sie hier supermoderne Public-Toilets, so chromstählerne Kabäuschen, wo die Tür aufgeht, wenn man auf den grünen Knopf drückt und die mir immer etwas suspekt sind und ich hoffe, dass die Tür auch wieder aufgeht, wenn ich drinnen auf den grünen Knopf drücke und auch lieber nicht vorher. Sobald man die Hände wäscht, wird auch automatisch die Toilette gespült.

Weiter geht's über eine eiserne Brücke, fast wie die Harbour Bridge, über den hier recht breiten Waikato-River wieder durch ziemlich einsames Landwirtschaftsland und einen malerischen Farnwald, wo man viele bis zu mannshohe Stauden von Fingerhüten sieht. Am Wegesrand blühen nun die Margriten und als Abgrenzung der Grundstücke bei den Farm- oder Wohnhäusern sind jetzt die Heckenrosen oder besser gesagt üppige Rosenhecken erblüht.

Weil wir ausser Programm einem Wegweiser folgen, der uns in einen richtigen Märchenwald mit Farnbäumen, Kauris und gar Nikaupalmen führt, wo wir von verschiedensten Vogelstimmen betört werden und wo wir am Ende des Pfades einen herrlichen Wasserfall finden, bringen wir unsere GPS-Dame wieder fast zur Verzweiflung, weil sie uns auf unserem Weg zum Raglan Kopua Holidaypark zu verlieren meint, wenn wir nicht unbedingt einen U-Turn machen.

Der heutige Campingplatz liegt gerade neben einem Flugplatz mit Graspiste auf einer schmalen Landzunge des weit ins Land hineingreifenden Raglan-Harbours, den grössten Campingplatz, den wir bisher besucht haben und wo wir wieder mal für zwei Nächte buchen.



im Farnwald



Bridal Veil Falls



Fingerhut



Family-Park in Raglan

07.12.11

Raglan

Als ob es so programmiert wäre, weil wir für zwei Tage hier gebucht haben, begleitet uns schon der erste Gang hinüber zum Toilettenkabäuschen der erste Regenschauer. Auf dem Fussballfeld nebenan richten sich wieder eine ganze Schar schwarz-weiße Strandvögel nach dem Wind aus, dass dieser ihr Federkleid nicht zu sehr zerzaust. Wir sehen nicht zum Wasserufer, aber es muss Flut sein, denn in dieser Zeit müssen die Strandläufer und Muschelsucher an Land eine Fresspause einschalten und sie schlafen auch dort. Zwischen den vielen fest eingerichteten Wohnwagen, welche hier ihren Dauer-Standplatz haben und unserem fahrenden Häuschen, tummeln sich drei Kaninchen und wir drinnen vertiefen uns in unsere Computerarbeiten.

Bis zum Mittag haben sich aber die Wolken wieder mehr oder weniger verzogen. Es weht allerdings ein ordentlicher Wind und der zaust auch recht an all den Zelten rings um uns. Der Sportflugplatz gerade an den Zeltplatz anschliessend, verleitet René natürlich zu Erkundungen. Auch mal ein Rundgang über den Spielplatz ist direkt erstaunlich. Eine so grosse Skatebahn habe ich noch nie gesehen. Sie wird von den Jugendlichen auch rege benützt. Auch ein riesiges Trampolin oder eher



der grosse Zeltplatz in Raglan



Pohutukawa



Trampolinmatte und Flieger

eine aufblasbare Gummimatte und andere Spielgeräte auf zwei grossen Spielplätzen ziehen sicher Gäste an. Auch ein grosses Spielzimmer mit Töggelikästen, Fernseher und Anderem fehlen auf diesem Platz nicht.



wo sich die Hasen tummeln



die grosse Skatebahn



der Flugplatz nebenan

08.12.11

Raglan - Waitomo

Wir brauchen Brot und sonstige Lebensmittel und deshalb fahren wir zuerst Richtung Hamilton. Irgendwo haben wir ein Verzeichnis von allen Countdowns von ganz Neuseeland gefunden und somit kann ich die genaue Adresse im GPS eingeben und wir werden metergenau auf den Parkplatz eines Vorstadt-Einkaufszentrums gelotst. Dass Weihnachten näher rückt, sieht man am Verkaufspersonal, welches mit einer roten Chlausenmütze arbeitet oder vielleicht noch an den Riesenschinken, die in der Fleischwarenabteilung angeboten werden.

Ein fertiges Beispiel, gebacken und mit Ananas und roten, kandierten Kirschen garniert, sollte Fantasie und Kauflust anregen. Christstollen können mich nicht verführen, das kommt mir fast vor, wie ein Fondue im Sommer, einem traditionellen Brandy-flavoured Christmaspudding hingegen kann ich nun nicht widerstehen, einmal im Leben sollte man doch einen solchen probieren. Er

schmeckt jedenfalls nicht schlecht. Ich finde auch einen Pohutukawa-Honig unter dem Namen Rata, auch den muss ich doch probieren. Die Bienen scheinen den Pohutukawa-Nektar auch zu mögen, es summt jedenfalls recht in einem blühenden Baum.

Wir durchfahren heute eine Landschaft, die geradeso gut irgendwo in der Schweiz sein könnte. In der Gegend von Hamilton ist es eher flaches Landwirtschaftsland, wie im Mittelland und später geht es wieder in gebirgigere Gebiete, welche eher in Jura sein könnten, wären da nicht Eukalyptus, Cabbage Trees und Farnbäume, die bei uns nicht so ganz ins Bild passen würden.



Raglan Harbour



Schinken



Champagne Ham



es könnte in der Schweiz sein...



Kreten-Highway



Manuka



Aussicht vom Kreten-Highway

Auch die kurvenreiche Strasse würde wohl bei uns nicht so hoch auf dem Hügel entlang führen, es kommt einem manchmal vor, wie ein Kreten-Highway. Ein bis zwei Kilometer weiter ist sie bereits wieder unten auf Meereshöhe und führt einen den weit verästelten Ufern des Kawhia Harbours entlang, der allerdings eher wie ein sandiges Becken aussieht, durch welches sich ein Rinnsal von Wasser schlängelt. Wenn die Flut wieder kommt, wird dann alles vielleicht zwei Meter tief sein, das konnten wir vorhin an den mit Muscheln besetzten Brückenpfeilern in einem solchen Arm ablesen.



Natural Bridge



einstige Stalaktiten

Dann wird das Gebiet wieder fremder und felsiger. Karstige Felsen zeigen an, dass wir uns im Gebiet von Waitomo befinden, wo die berühmten Glühwürmchenhöhlen sind. Die auf unserer Karte rot eingetragenen Sehenswürdigkeiten veranlassen uns zu einem Stopp auf einem Parkplatz, von wo in fünf Minuten ein Pfad wieder durch einen mit Vogelgesang er-



Fingerhüte im Karstgebiet



füllten Märchenwald zu einer Tropfsteinhöhle und ein anderes Mal zu einer Naturbrücke führt. Letztere ist wohl eher eine eingestürzte Höhle, denn Fragmente von Tropfsteinen regen mit ihren bizarren Formen wieder meine ganze Fantasie an. Der



das Abseil Inn in Waitomo

Weg führt weiter über eine kleine Alpwiese die mit karstigen Felsbrocken übersät ist, in welchen jede Menge fossile Austern eingeschlossen sind. Am meisten aber flippe ich wegen den üppigen, teils mannshohen Fingerhüten aus, die hier blühen und die ich nun ganz aus der Nähe bewundern kann.

Am Morgen vor der Abfahrt stand noch ein wunderschöner Regenbogen über dem Zeltplatz, aber bald darauf war der Himmel schon wieder blau und hat uns den ganzen Tag über so begleitet. In Waitomo kehren wir beim Top 10 Holidaypark ein und geniessen einen richtigen Sommerabend.

09.12.11

Waitomo - Rotorua

Wir haben gestern in Waitomo nichts mehr unternommen. Es gäbe eine Menge Möglichkeiten von der Besichtigung der weltberühmten Glühwürmchenhöhle, ganz gewöhnlich, wie wir das vor vier Jahren gemacht haben oder man kann sich auf einem Gummireifen auf unterirdischen Flüssen durch die Ruakuri-Höhle treiben lassen oder auch Canyoning unter Tag ist hier im Trend. Höhle schon, aber übertreiben wollen wir es nicht. Es gibt da noch den Aranui Cave und den Ruakuri Bushwalk, für die wir uns heute entscheiden. An der Rezeption vom Campingplatz kann man sich anmelden und wir können um elf Uhr für rund 40 \$ an einer geführten Tour teilnehmen. Ein Deutscher und eine spanische Familie sind auch dabei und Marc, unser Guide, gibt sich Mühe, für uns ein gut verständliches Englisch zu sprechen. Durch diese Höhle fließt kein Wasser, darum gibt es auch keine Glühwürmchen, dafür taucht man in eine sagenhafte Wunderwelt einer Tropfsteinhöhle ein. Auch diesmal staune ich wieder, wie unheimlich kurz diese Stunde gewesen ist, in welcher wir im Untergrund waren, ich hätte noch lange staunen mögen. Den Bushwalk, den wir vorher abgebrochen haben, weil wir uns um elf Uhr bei der Höhle einfinden mussten, machen wir aber noch zu Ende. Dieser ist nämlich auch sehr interessant und spannend. Wieder ein solcher Märchenwald mit fremden Vogelstimmen in den mit Moos



Punga, die Farnpalme



Natur-Tunnel



im Ruakuri Bushwalk





Schafe werden zusammengetrieben



nicht ganz kahl geschlagen

überwachsenen, alten Baumstämmen, mit Kauri- und Farnbäumen und einem Bach, der irgendwo in der Tiefe tost und immer, wenn man ihn zu Gesicht bekommt, in eine andere Richtung fließt. Er findet in diesem karstigen, durchlöchernten Kalksteinlabyrinth immer wieder neue Durchgänge, Wasserfälle und Kehrtwendungen, in welche er sich hineinfressen kann. Auch unser Pfad führt uns abenteuerlich immer wieder durch natürliche Tunnel, welche auch einmal vom Wasser in den wie Blätterteig geschichteten Kalkstein gebohrt und geschliffen wurden. Auch hier sind überall Reste von Stalaktiten sichtbar, ans Tageslicht gekommene Überreste von einstigen Höhlen.

Anschliessend nehmen wir unser nächstes Ziel ins Visier: Rotorua, der Ort der heissen Geysire und blubbernden Schlammflöchern, wo es unter den Sohlen brennt und nach Schwefel stinkt.

Es sind etwa 140 Kilometer, die wir durch recht einsames Land fahren und diesmal sehen wir endlich Schafe. Weiss gesprenkelte Hügel und Felder, Schafe zusammengetrieben in Gehegen, wo sie nun geschoren werden. Schafe auf zwei oder drei Etagen verfrachtet auf schweren, vierachsigen Lastwagen mit Anhängern und ein grosser, nach Fabrik aussehender Betrieb, wo am Schluss das Fleisch produziert wird.

Dann wird Neuseelands Frühling oder Vorsommer langsam gelb, blühender Ginster überall. Richtung Rotorua gibt es wieder viel Tannenwald. Offensichtlich von jenem, der aufgeforstet wurde, aber auch ganze Hügel und hektarenweise Rodungen, wo alles kahlgeholzt ist. Lange fahren wir auch hinter einem solchen, mit Baumstämmen beladenen Lastwagen mit Anhänger her. Am Strassenrand immer noch die vielen amselgrossen braunen Vögel mit den gelbgeränderten Augen, die wohl auf dem Asphalt ihr Fressen finden, und die immer genau wissen wann sie wegrennen müssen, damit sie nicht unter die Räder kommen. Sie fliegen nicht weg, sie rennen, deshalb haben wir sie schon letztes Mal „Rennvögel“ getauft.

Der faule-Eier-Gestank sticht auch heute in Rotorua wieder in die Nase. Vielleicht ist es ja sogar gesund, aber ich bin doch froh, dass heute Abend auf unserem Zeltplatz etwas ausserhalb der Stadt doch ein bisschen bessere Luft herrscht.



die Rennvögel oder Myna



Neuseeländisches Kistenstöckli



überall blüht Ginster

10.12.11

Rotorua

Wir haben schon wieder einen Zeltplatz ganz in der Nähe eines Flugplatzes erwisch. Diesmal sind es Verkehrsflugzeuge, die im Tiefflug über den Platz zur Landung ansetzen. Allerdings nur etwa jede Stunde eine Turboprop-Maschine.

In Rotorua gäbe es jede Menge Fun - vom Fallschirmspringen über Helikopterrundflüge, Jetboot fahren und, und... Das letzte Mal haben wir das Thermalgebiet Te Puia mit seinem Geysir, schwefeligen Dampfplöchern und Mudpools besucht. Diesmal wollen wir den Kerosene-Creek suchen. Es



ich habe einen erwisch!

muss in der Nähe eines anderen, grossen Thermalgebiets etwa 35 Kilometer südlich von Rotorua liegen. Also packen wir die Badehose ein oder besser gesagt, wir nehmen das ganze Haus mit und müssen alles verstauen und gut verzurren, Gashahn schließen und Nabelschnur an der Steckdose ausziehen. Den Dreh haben wir nun schon bald raus, wie's geht, dass es am wenigsten scheppert und die Kühlschrantür in den Kurven nicht aufgeht. Die Strasse führt durch recht viel aufgeforsteten Wald, wo alle Tannen gleich gross und gleich dick sind, so dass sie eben wieder alle zusammen hektarenweise geerntet werden können. Unzählige, plattgewalzte Possums auch heute wieder.



jede Stunde einer



Kerosene-Creek



natürlich muss ich auch



schon fast heiss



der Regenbogen-Berg



unterwegs...



zum Kratersee



Farnvariationen



das Possum am Strassenrand

Auf der Heimfahrt zähle ich mal und komme auf diesen 35 Kilometern auf 16. Vielleicht waren da aber noch zwei oder drei Igel dabei, das sieht man am Abend jeweils nicht mehr so genau.

Die unscheinbare Abzweigung zum Kerosene-Creek haben wir verpasst und kommen in Wai-o-Tapu dafür an einem grossen Mudpool vorbei, wo es im grauen Schlamm so herrlich blubbert, dass man wieder hundert Fotos macht, weil man doch probieren will, so einen Plupp in Aktion zu erwischen.

Um weiter drüben das ganze Thermalgebiet zu besuchen, brauchte man wohl einen ganzen Tag und 10 Uhr 15 ist auch schon vorbei, die Zeit, zu der der Lady Knox Geysir dank Viagra, sprich Waschmittelzugabe, pünktlich eruptiert.

Wir fahren also die zwei Kilometer wieder zurück und biegen auf eine ungeteerte Strasse ab. Sie ist wirklich in keinem guten Zustand, deshalb parkieren wir nach knapp zweihundert Metern am versteckten, idyllischen Greenlake. Mit Badehose und Frottier Tuch im Rucksack machen wir uns zu Fuss auf den Weg. Den Geheimtipp hat René von einem Kollegen erhalten. Das Bächlein, das aus dem Grünsee ein lauschiges Tal hinunter fliesst, ist zwar ein bisschen schweflig, aber nachdem es noch einen zweiten See durchflossen hat, kann man es über ein Stück seines Weges auf einem schmalen Pfad begleiten und bei zwei kleinen Wasserfällen kann man sich in seinem vielleicht vierziggrädigen Wasser den Rücken massieren lassen. Das schweflige Wasser ist zwar nicht so klar und bringt so leichte Schäumchen daher, ist aber sicher guuuut für die Haut. Langsam taste ich mich an den höheren Wasserfall heran. Noch etwas ausserhalb seines Pools muss man direkt aufpassen, dass man sich nicht die Füsse verbrennt, denn da gibt es offensichtlich Stellen, die den Bach noch zusätzlich aufheizen. Also warme Füsse habe ich heute nun definitiv bekommen. Es war am Morgen wieder recht düster und in der Nacht hat es geregnet, mich aber anscheinend beim Schlafen nicht gestört. Zwar ziehen den ganzen Tag immer wieder dunkle Wolken über den Himmel, aber trotzdem haben auch Sonnenschein-Phasen noch ihre Zeit. Eine solche begleitet uns einen halben Kilometer weiter beim Rainbow Mountain, einem "Scenic Reserve", wo wir einem weiteren, kurzen Wanderpfad hinauf zu einem Krater-Outlook folgen. Das Gestein des Berges hat hier alle Farben und man sieht in einen wunderbar hellblau bis türkisfarbenen Kratersee. Irgendwo dampft es aus der Erde und auch hier riecht man den Schwefel. Auf Tafeln lernt man, welche Pflanzenarten als erstes auf solch heissem Untergrund wieder gedeihen können.

11.12.11

Rotorua - Ohope Beach

Wir brechen wieder auf und fahren nun mal am benachbarten Flugplatz vorbei, wo die grossen Vögel über unsere Köpfe hinweg gelandet sind. Von hier aus hätte man auch Rundflüge nach White Island und den Mt. Tarawera, zwei bemerkenswerte Vulkane, machen können. Auch Hellgates, nicht weit von Rotorua, hat sich verändert. Letztes Mal haben sie hier nur für den grössten, heissen Wasserfall der südlichen Hemisphäre geworben und wollten dafür 25\$. Jetzt könnte man in einem grossen Thermalgebiet für 38\$ auf Entdeckungsreisen gehen und für zusätzlich noch mehr Eintrittsgeld in heissen Mineralquellen oder Schlammlöchern baden. Lehmverschmierte Gesichter wollen einen auf Plakatwänden dazu animieren. Schlamm vielleicht schon, denn ganz in der Nähe sollte nach meiner Karte nochmals ein Mud-Pool zu finden sein. Vielleicht erwische ich einen noch schöneren Blubber als gestern...



weihnächtlich bedeckt

Aber der ist trotz genauestem Aufpassen nicht mehr zu finden.

Bestimmt wurde er in

das ganze Thermalgebiet eingegliedert und kann jetzt nur noch per Bezahlung bewundert werden.

So sind wir nun schon gegen Mittag in Whakatane angelangt. Ein Kaffee wäre höchst fällig. Es ist ja heute Sonntag und es kommt vor, dass der eine Laden oder das andere Café geschlossen hat. Im grossen Packn'save jedenfalls, wo wir schnell reinschauen, ist heute mehr los als an Wochentagen, aber Kaffee gibt es dort nicht. Dafür sind die Kassiererinnen weihnächtlich bedeckt - mit roten Chlausenmützen und Elchsgeweih-Kappen oder roten Texanerhüten mit Silberglitzerrand etc. Schliesslich finden wir doch noch ein Express-Café in ei-

ner Backery und freudig bestelle ich mir einen Capuccino.



der Putauaki



nun glüht es bald



Ebbe im Ohiwa Harbour



Port Ohope, Ohiwa Harbour



an der Bay of Plenty



fast die einzigen Strandgäste



sie segeln mit dem Wind



man sieht White Island rauchen (gut schauen)

Enttäuscht nehme ich einen Pappbecher in Empfang, mit welchem ich mich zu einem Herrn an den einzigen Tisch im Laden setze, welcher von Faust ein Hühnerbein am Abnagen ist und René, der sich inzwischen etwas kaltes zu Trinken und eine Art Studentenschnitte besorgt hat, musste sich diese auch vom Tresen in einen braunen Papiersack stecken bevor er sie zahlen konnte. Falls man sich am Schluss den Mund oder die Hände abwischen möchte, kann man sich bei der Kasse ein Stück Küchenpapier von der Rolle abreißen.

Whakantane liegt nun wieder an der Küste und inzwischen sind schon wieder mehr Pohutukawas erblüht. Langsam beginnt der Wald an den Abhängen gegen das Meer hin wie glimmende Kohle dunkelrot zu erglühen.

Die Top 10 Holidayparks waren uns bis jetzt am sympathischsten, weil dort die Toiletten und allgemeinen sanitären Anlagen am saubersten sind. Deshalb steuern wir heute auch jenen an der Ohope Beach an. Der ist noch grösser, als der in Raglan. So gross, dass die Rezeptionistin nicht mal weiss, an welchen Plätzen man Strom anschliessen kann. Selbst nachdem wir dreimal vergeblich nachgesehen haben, behauptet sie immer noch das Gegenteil. Nur, dass diese Zapfstelle hinter einer kleinen Düne liegt und man ein etwa 40-metriges Kabel bräuchte, verschweigt sie. Dabei stellen wir am Schluss unser Auto nach unserer Wahl unter einen schattigen Baum und fühlen uns auf dem ganzen, riesigen Platz verlassen und allein, wie noch nie auf einem andern Campingplatz. Der eine Teil des Platzes ist gar überhaupt noch geschlossen. Noch haben die Neuseeländer keine Ferien, dabei ist hier ein wunderschöner Sandstrand und einzig vier junge Leute surfen auf dem

Sand mit ihren Strandwägelchen, welches sie mit einem Segel durch die Gegend flitzen lässt. Von hier aus kann man gerade noch den Vulkan weit draussen im Meer rauchen sehen, den von White Island, den ich eigentlich gerne besuchen würde.

Aber gegen Abend verdüstert sich der Himmel, der heute hier am Meer strahlend blau war. Das Rauschen des Meeres wird fast zum Tosen und die Zweige des Baumes beginnen unser Autodach zu betatschen, was also wird morgen sein?

12.12.11

Ohope Beach

Das Wetter hat sich nicht gebessert und eigentlich möchte ich nun doch wissen, was das Abenteuer White Island kostet. Das können sie nämlich auf ihren Prospekten nirgends vermerken. Verbindung aufs Internet bekomme ich hier auch nicht, also frage ich mal an der Rezeption. Immerhin weiss ich nun, dass es pro Person 185 \$ kosten würde. Es wäre eine 6-Stunden-Abenteuer-Expedition auf Neuseelands einzigen, aktiven Vulkan. Man käme in den Krater hinunter, wo es rumort, blubbert und dämpft und natürlich stinkt, dass man Gasmasken und Schutzhelme braucht. Im Herzen der Insel gibt es einen smaragdgrünen Kratersee und in diesen Hexenkessel zu sehen, würde mich auf eine Art schon noch reizen. Im Internetcorner käme man ab 1\$ mit Münzen ins Netz, um vielleicht dort Abfahrtszeiten etc. zu bekommen. Münz habe ich aber keins mehr, da ich gestern alles für die Waschmaschine geopfert habe. Also warten wir am Compi (da haben wir beide genug zu tun) etwas besseres Wetter ab, das sich immer so gegen Mittag einstellt, um die lange Landzunge zu erkunden, auf welcher wir stationiert sind. Sie ist vielleicht acht Kilometer lang und etwa einen halben breit und ihr äusserster Teil ist Naturschutzzone. Sie lässt dem grossen Hafen nur einen engen Einlass und schirmt diesen vom Pazifik ab.



auch untereinander kracht's



Oystercatcher



wandernde Sanddünen



der Dotterel – „Gring ache u seckle!“



Bomberangriff im Tiefflug



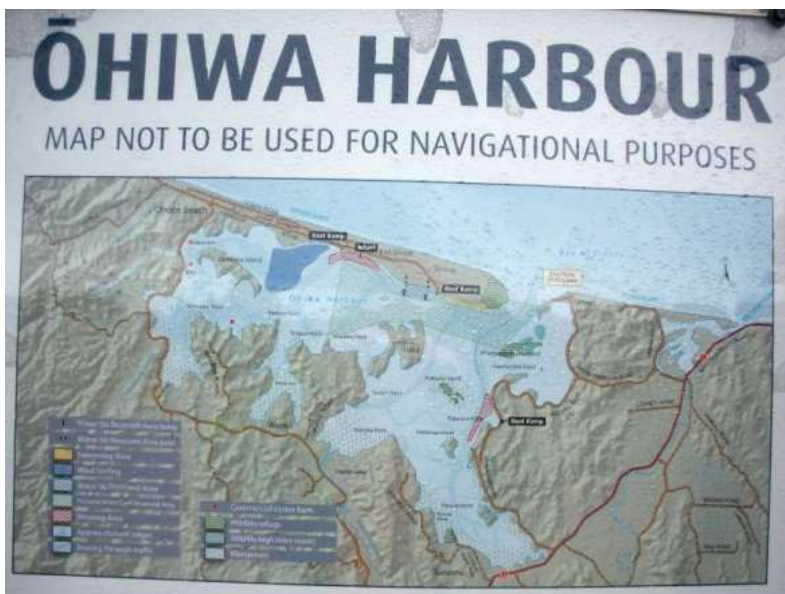
bei Ebbe kann man fast ganz auf die andere Seite



gestrandete Quallen



lehrreiche Infotafeln



der seichte Ohiwa Harbour

weit hinüber gehen und ich frage mich, ob überhaupt Schiffe diesen Einlass benutzen können. Der Hafen ist zum Teil auch Naturschutzgebiet und nur auf bestimmten Abschnitten ist Wassersport und –Skifahren erlaubt. Ein Golfplatz auf der äussersten Landzunge hingegen scheint für die seltenen Strandbrüter keine Gefahr zu sein....

Es ist immer spannend, nach Sachen Ausschau zu halten, die das Meer so anschwemmt. René hat da so ein Auge für die skurrilsten Dinge, die er mit seiner Kamera festhält. Er findet Schneckenmuscheln und Sanddollars und gar einen toten, angeschwemmten Kugelfisch. Wir sind inzwischen ziemlich weit gegen die Spitze der Landzunge gekommen, wo Naturschutzzone ist. Autos und Hunde sind hier verboten, weil hier seltene Seevögel brüten. Das bekommen wir bald hautnah zu spüren. Ein Paar Torea, wie wir diese schwarzen, langschnäbligen Vögel anhand einer Infotafel, die wir irgendwo im Norden gesehen haben, als Oystercatchers, also Austernfresser identifizieren können, muss hier irgendwo an der Flutgrenze im Sand ihr Nest haben. Wie ein Bomberangriff im Tiefflug kommt einer mit Gekrächze von der Düne her auf uns losgeflogen und es scheint, als wolle er uns die Augen auspicken. Wir ziehen uns also noch weiter an die Wassergrenze hinunter zurück, aber er startet trotzdem noch weitere Angriffe. Auch den seltenen Tūtorīwhatu, den New Zealand Dotterel können wir beobachten. Der scharrt einfach, auch gerade oberhalb der Grenze, wo das Wasser bei Flut hin-

kommt, eine Grube in den Sand in die er seine Eier legt. Natürlich kann man die zwischen den Muscheln nicht erkennen und zerstört so sein Gelege. Verzweifelt sehen wir diesen, Schnabel nach vorn, daher speeden. Es sieht wirklich aus wie: Gring ache u seckle!! Wir marschieren also ganz der Wasserlinie entlang weiter bis zum schmalen Durchgang, wo das Meer jetzt wirklich nur noch auf fast 200 Metern Breite seinen Durchfluss in den Hafen sucht. Auf einer flachen Sandbank kann man jetzt bei Ebbe



toter Kugelfisch

13.12.11

Ohope Beach - Tauranga

Heute regnet es schon am Morgen und es tropft von den Zweigen des gelben Pohutukawas, unter dem wir stationiert sind. Wir wollen wieder weiter, einen andern Ort suchen, wo wir bessere Internetverbindung bekommen. Hier auf dieser Landzunge ist bestenfalls noch ein Notruf möglich. Zuerst aber wollen wir in Whakatane bei PeeJay vorbei und wissen, wann ihre White-Island-Tour beginnt. Nicht heute, wir kommen nämlich noch zweimal hier in dieser Gegend vorbei und hoffentlich hat es einmal davon um Viertel nach Neun besseres Wetter und gute Navigationsverhältnisse, denn White Island liegt fast 50 Kilometer weit draussen im Meer. Einen Cappuccino in PeeJays Café, wo wir vor vier Jahren eine ganze Zweizimmerwohnung als Hotelzimmer hatten und noch einen Blick in das benachbarte, zwar geschlossene Maori-Versammlungshaus, wo ich trotz 'Dizzle'-Regen den prominenten Ahnen Tutua, des hiesigen Stammes, der zum Schutz und Fürsprache bei den Göttern vor dem Marae Wache hält, fotografieren muss (es hat's niemand gesehen!).

Wir visieren einen Holidaypark in Tauranga, etwa 100 Kilometer weiter nördlich, aber immer noch an der Bay of Plenty an, der Bucht des Überflusses, wo Milch und Honig fließt!



Tutua. (dieses Foto musste doch sein...)



Te Manuka Tutahi Marae Maori Versammlungshaus in Whakatane



Weihnachten steht vor der Tür



wo ist das Sommerwetter?



Kiwiplantagen



im Kiwiland



Kiwiblüte

Jedenfalls ist es reiches Landwirtschaftsland und das Hauptanbauggebiet der Kiwis. Wegen einer Kiwi-Glacé kehren wir in Te Puke im Kiwi 360° ein, wo man alles über Kiwis zu wissen und aus Kiwis gemacht bekommt. Auch ein Paar Fingerhandschuhe aus Possum, Merino und Seide für Hans erstehe ich hier im Souvenir-Shop. Leider habe ich bis jetzt nirgends Fausthandschuhe gefunden, darum nehme ich noch ein Paar Socken dazu und ich selber werde von René mit einem Paar Ohranhänger aus Paua-Shell überrascht, was aber beides eigentlich nichts mit Kiwis zu tun hat.



Paua Shells am Weihnachtsbaum



kein Wasser in der Bucht...

Im Tauranga Touristpark, welcher wiederum auf einer Landzunge direkt an einer flachen Bucht liegt, die sich im Moment gerade total ohne Wasser präsentiert, buchen wir vorläufig für die nächsten zwei Tage. Bei PeeJay haben wir die Wetterprognosen gesehen:



dafür krabbelt's in jedem Loch

heute und morgen Regen und übermorgen sogar ergiebige Schauer. So macht natürlich die Blüte der Pohutukawas auch keinen Fortschritt und ohne Sonne auch kein Purpur-Glühen. Wir haben uns im Warehouse, wo im wahrsten Sinn des Wortes Weihnachten vor der Tür stand, mit warmen Therosocken eingedeckt und stellen uns auf ein, zwei Tage "am Schärme" ein.

Zum Nachtessen gibt's heute für mich ein Rumpsteak von 499 Gramm für 6\$97! René bekommt das Gemüse, Polenta und vegetarische „Bacon style Rashers“, irgend etwas, das aussieht wie Aufschnitt, aber gut sei.



Rumpsteak von 499 Gramm

14.12.11

Tauranga

Noch regnet es nicht, also marschieren wir nach dem Frühstück los und ich stelle mir vor, dass wir oben auf dem Hügel, etwa einen halben Kilometer von unserem Zeltplatz entfernt, auf der anderen Seite auf die Stadt hinunter und hinaus zum Mount Maunganui, dem Vulkanberg, der zu äussert an der Landzunge, welche auch hier den Hafen abschliesst, sehen könnte. Da habe ich mich aber wieder mal getäuscht, denn auf der Höhe marschieren wir an Schulen und vorstädtischen Einkaufszentren vorbei und

erst am Schluss nach sicher gut vier Kilometern senkt sich die Strasse wieder hinunter und man befindet sich nun in der City und direkt am Hafen.

Seit Montag kann man jetzt frische Weihnachtsbäume kaufen und wir sehen einen Händler, der am Memorialpark eine Art Nadelbaum anbietet. Auch diese Art ist uns, wie die allermeisten Bäume hier, fremd. Obstbäume zum Beispiel haben wir noch

keine gesehen, obwohl es in der Bay of Plenty ausser den Kiwis solche geben soll. Sonst kommen uns höchstens Weiden oder Birken vertraut vor. Einen einzigen Kastanienbaum habe ich gesehen und der blühte gerade. Ausser dem Pohutukawa gibt es noch viele



wie viele Wunder haben wir schon erlebt!?



Morgenstimmung im Park



Campervans willkommen



Bethlehem – passt schön zu Weihnachten



frische Weihnachtsbäume zu 30\$

blühende Bäume. Den Magnolienbaum zum Beispiel, welcher die riesigen, weissen Blüten macht, wie es einen auf der Insel Mainau gibt. Auch einen, der noch keine Blätter hat, aber im Moment bereits ganz mit lila Blüten bedeckt ist. Es ist der Palisanderholzbaum oder Jacaranda. Auch gelb und rosa blühende Bäume haben wir schon gesehen.



Blühender Palisanderholzbaum Jacaranda

Und gestern haben wir sogar zum ersten Mal einen Tui mit seinem weissen Kropf, der wie ein umgehängtes Glöckchen aussieht, im Geäst eines der blühenden Pohutukawas hinter unserem ‚Haus‘ gesehen. Ein Bild im Geäst gegen den Himmel gelang aber nicht. Viel-



Jacaranda mimosifolia

leicht kommt noch eine andere Gelegenheit.



auch die Hortensien blühen auf

Eigentlich brauchen wir nur noch ein paar Briefmarken für Karten an Daheimgebliebene, welche keinen Compi und deshalb auch keinen Zugang auf meine Reiseberichte haben und ich hoffe, dass die Weihnachtsgrüsse noch zur Zeit in der Schweiz eintreffen werden. Wir schaffen den Heimweg nicht ganz, bevor es wiederum zu nieseln beginnt. Die müden Füße geben uns immerhin die Genugtuung, heute trotz allem etwas gemacht zu haben, waren wir doch mit einer Moccacino-Pause inbegriffen, gut dreieinhalb Stunden unterwegs.



Hafen in Tauranga



Moccacino

15.12.11

Tauranga

Heute Nacht bin ich sogar erwacht, weil es auf unser Haus regnet. Das ist jetzt nicht mehr ein 'Dizzel', wie bis anhin immer. Dies ist strömender Regen und der hält ununterbrochen den ganzen Tag an. Das kommt mir sogar etwas entgegen. Ich habe nämlich wieder eine gute Portion Berichte und Bilder, die ich jetzt auf meine Homepage laden kann und ausserdem kann ich hier von einer guten Verbindung profitieren. Anstatt um 10 Uhr auszuchecken, buchen wir gerade nochmals für eine zusätzliche Nacht hier in Tauranga. Während also unser Auto wie in einer Waschanlage gratis gewaschen wird, verschanzen wir uns beide drinnen hinter unseren Laptops. Ich koche uns etwas Gutes und zur Entspannung zwischendurch gibt's eine Runde SkipBo, das gibt fast ein 'Regenwetter-Sonntags-Gefühl'.

Es regnet wirklich intensiv, das macht es bei uns ja ab und zu auch, aber so hautnah habe ich es doch noch nie erlebt, wie man das in einem unter freiem Himmel stehenden Auto mitbekommen kann. Man jagt da wirklich keinen Hund nach draussen, nicht mal wenn er Pipi machen muss. Für das haben wir schliesslich ein eingebautes WC, welches wir aber im Normalfall nur nachts benützen. Bei all dem Wasser, das da vom

Himmel kommt, scheint es einem fast unwirklich, dass am Nachmittag wieder das ganze Wasser aus dem flachen Hafenbecken vor der Haustür verschwunden ist, da meint man, das sollte eher umgekehrt sein.



man jagt keinen Hund nach draussen



dann halt bei SkipBo



der Tui im Baum



der Tourist Park in Tauranga

16.12.11

Tauranga – Whangamata



Einkaufswägel für Rollstuhlfahrer



das Schulhaus

lich, auch diesmal fahren wir wieder nicht ohne eine neue Errungenschaft, genauso wenig, wie ohne Cappuccino im gleichen Café wie letztes Mal wieder, diesmal in der entgegengesetzten Richtung, weiter. Er hat es mir glaub nicht verziehen, dass ich vorgestern eine faule Bemerkung gemacht habe, wegen dem weissen Sonnenhütchen, das er für 5\$ in einem Ausverkauf erstanden hat. Erst auf dem Heimweg realisierte ich, dass der Hut nicht mehr auf dem Kopf, sondern wohl in irgendeinem Mistkübel verschwunden war.



im Café in Waihi mit neuem Hut

Es hat aufgehört zu regnen, aber noch ist alles nass und es riecht nach nasser Erde. Der Himmel ist wolkenlos und klar der Sonnenschein. Viel zu grell, als dass es ein Schönwetterzeichen wäre. Die Wassertropfen in den Pohutukawablüten glitzern wie Diamanten im Bäumchen neben unserem Camper. Wir machen uns auf, um eine Station weiter zu kommen. Es geht nordwärts Richtung Coromandel. Katikati liegt immer noch am grossen Tauranga Harbour und eigentlich wäre bereits eine Glacé fällig. In Katikati lernt man beim Schlendern

durch die vielleicht dreihundert Meter lange Hauptstrasse eine ganze Menge der Dorfbevölkerung kennen. Kunstmalerei waren hier am Werk und auf vielen Hausfassaden prangen die grössten Kunstwerke. Vielleicht sind hier alle Prominenten der letzten hundert Jahre verewigt, mit einer Legende mit Name und Geburts- und Todesjahr. An einer andern Wand ist ein typisches Klassenfoto aus dem Jahr 1914 erstaunlich lebensecht dargestellt, auch mit Namen der Schüler und des Lehrers - Kunst in Katikati auf Schritt und Tritt. Etwa 20 Kilometer weiter in Waihi müssen wir auch wieder anhalten. Letztes Mal hat René hier einen Hut gekauft, mit schön breitem Schattenrand und wirk-



die Dorfbewohner anno 1875 von Katikati



Kunst allenthalben

Die Gold- und Silberminen wollen wir auch diesmal nicht besuchen, wir wollen noch etwas weiter nordwärts nach Whangamata. Dort ist wieder ein Campingplatz auf der Karte eingezeichnet. Settlers Motor Camp ist klein, hat nur etwa 20 Plätze, ist sauber und wir werden freundlich empfangen. Auch Whangamata ist nicht sehr gross, aber es hat eine wunderschöne Bucht und herrliche Wellen für Surfer und Kajakfahrer oder eher ist es eine Mischung von Surfbrett und Kajak, mit denen man hier auf hohe Wellen lauert und dann,



Settlers Motorcamp in Whangamata



am Strand in Whangamata



Kajaksurfer



in Waihi

wie in einem Wettrennen in die Brandung stürmt. Es ist hier das erste Mal, dass wir auf dieser Reise im Meer Badende antreffen.



herrliche Surfwellen



Idylle

17.12.11

Whangamata – Tairua

Es ist noch dunkel, als mich etwas Beunruhigendes aus dem Schlaf reisst. Eine Sirene! An- und abschwellender Alarm! Auf dem Heimweg gestern Abend haben wir uns noch über das Symbol an unserer Strasse unterhalten, welches diese als die Tsunami-Evakuationsroute bezeichnet. Tsunamis wären also hier absolut möglich. Wir sind in den Kleidern, noch bevor der Heulton nach etwa vier- oder fünfmal wieder verstummt. Draussen ist alles ruhig. Keine Menschenseele ausser uns scheint geweckt worden zu sein. Von weit weg das Rauschen des Meeres, das normal zu sein scheint. Es sind immerhin etwa 10 Marschminuten bis zum Strand. Aber am Himmel hinter einer Strassenlampe scheint eine Rauchsäule zu stehen. Es ist gerade die Zeit, wo die Dämmerung beginnt. René meint sogar einen flackernden Feuerschein gesehen zu haben. Irgendwie beruhigt das sogar ein bisschen, auch die Tatsache, dass der Alarm wieder verstummt ist. Über den Gartenzaun sehe ich auf der Strasse das rote Blinklicht der Feuerwehr und bald darauf sogar zischende Geräusche, die von einem Feuerlöscher stammen könnten und gleich darauf weissen Rauch, der sich nun beim langsam Hellerwerden gegen den nahen Hügel abhebt. Definitiv beruhigt, legen wir uns nochmals eine Runde zum Schlafen.

Bevor wir auschecken, will ich es aber wissen. Der Mann an der Rezeption erklärt mir nun, dass ein Tsunami-Alarm ein andauernder Ton sei. An- und abschwellend sei entweder ein Brand oder ein Unfall. Sollte White Island explodieren, was übr-



schöne Bescherung

gens vor nicht mal hundert Jahren auch passiert ist, würde es zwanzig Minuten dauern, bis die Flutwelle hier wäre. Er weiss jedenfalls nicht, was passiert ist. Wir kommen aber ein paar hundert Meter nach unserer Abfahrt an der Unfallstelle vorbei. Es ist ein total ausgebrannter Wohnanhänger. Noch liegt ein Rest vom Löschschaum am Boden und ein Mann, der wohl die Bescherung erst jetzt zu Gesicht bekommt, steht ziemlich konsterniert daneben.

Auf dem State Highway 25, auch als Pacific Coast Tourist Route bezeichnet, kommen wir weiter nordwärts nach Tairua, dem Gebiet mit den spitzi-

gen Bergen, wo wir letztes Mal ganz zu Beginn unserer Reise zwei Tage stationiert waren. Von hier aus haben wir den Ausflug an die Hot Water Beach gemacht. Wir legen mal eine Kaffeepause ein und kommen gerade zur richtigen Zeit, um zu sehen, wie der Samichlaus mit dem Feuerwehrauto mit tatü-tattoo beim Spielplatz aussteigt, wo die ganze Bevölkerung auf ihn gewartet hat. In voller Montur mit rotem Mantel, Mütze und mit einem mit Elast umgebundenen weissem Vollbart verteilt er allen Kindern Süßigkeiten, während ein Bub mit Trompete, begleitet von einem Klarinettenisten und einem Mann mit Gitarre barfuss im Rasen 'leise rieselt der Schnee' spielt. Später kommt der Weihnachtsmann auch ins Café, wo wir eingekehrt

sind und ich bekomme persönlich auch noch ein Däfi von ihm.



der Samichlaus, der mit dem Feuerwehruto kommt



'leise rieselt der Schnee'

An der Hot Water Beach gibt es ein Top 10, darum fahren wir dort hin. Zuerst aber machen wir die Wanderung zur Cathedral Cove, welche wir letztes Mal abbrechen mussten, weil wir zu wenig gegen die Sonne gerüstet waren und uns bereits den ersten Sonnenbrand geholt hatten und dann freue ich mich eigentlich auf ein Bad im Meer an der Hot Water Beach, aber das Wasser ist mir definitiv noch zu kalt. Warme Füße kann man sich zwar an zwei oder drei Stellen nur etwa fünf Zentimeter unter der Oberfläche im Sand holen. Da verbrennt man sich fast die Füße, wenn man sich nur etwas das Wasser um die Knöchel spülen lässt.



Besuch beim Twin Kauri



an der Hot Water Beach



...gibt's wenigstens warme Füße



Sommergarten



Bucht bei Hahei



wie vor vier Jahren

Das Top10 hier verleitet uns aber überhaupt nicht zum Bleiben. Wir entschlossen uns deshalb, den verwaisten Camperplatz, den wir in Tairua gesehen haben, zu berücksichtigen und fahren also wieder bis dort zurück. Dafür gehen wir heute mal im Restaurant drüben, wieder wie vor vier Jahren am gleichen Tisch den Fisch des Tages essen.

18.12.11

Tairua



einmal war es Lava



bei der Cathedral Cove

Seit gestern Abend regnet es wieder, und wie! Und wir haben wiederum den Fehler gemacht, dass wir unseren Camper unter einen Baum gestellt haben. Das letzte Mal hat es allerdings nur gewindet, aber jetzt sind es die riesigen Tropfen, die der Wind noch zusätzlich ab den feinen Zweigen der Weide schüttelt, welche uns die ganze Nacht durch unsere unruhigen Träume begleiten. Es scheint also auch heute ein verregneter Töggeli- und SkibBo-Sonntag zu werden. René bucht als Erstes noch für einen weiteren Tag hier in Tairua, stellt das Auto schön in die Mitte des Platzes, wo es keine Zweige mehr hat und dann verschwinden wir langsam wieder hinter den beschlagenen Scheiben unserer kleinen Stube, die man aber, wenn es noch ärger werden sollte, sogar mit einem Heizöfelchen etwas wärmen kann. Ich habe mir den Gimp, ein Photobearbeitungsprogramm installiert und will mich nun ein bisschen dort hinein vertiefen.

So gibt's natürlich keine Föteli für heute, dafür könnte ich noch von gestern erzählen, dass wir unterwegs in einem kleinen Naturreservat den Zwillingsskauri-Baum besucht und dort einen Fantail gesehen haben, ein kleines nervöses Vögelchen, das seinen Schwanz wie ein Pfau fächerartig spreizt. Ein Foto von ihm ist natürlich noch unmöglicher, als eins vom Tui, von welchem ich auf der Wanderung zur Cathedral Cove auf einem riesigen, alten Pohutukawa ein klein bisschen

besseres Bild erhascht habe, als vom ersten.

Den riesigen, höhlenartigen Durchgang zur nächsten Bucht haben sie wegen Einsturzgefahr mit einem dünnen Seil abgesperrt, welches aber keine Menschenseele daran hindert, trotzdem dort durchzugehen. Als Einschüchterung liegen ein paar Felsbrocken unter dem gewaltigen Felsbogen im Sand. Schon oben auf dem Parkplatz wurde gewarnt, dass kein Zugang zur Cathedral Cove über Land möglich sei. Dafür lagen jede Menge Prospekte dort, wo sie Bootfahrten für 70 und mehr NZ\$ anboten. Die Bucht gehört zu einem Meeres-Reservat und ist noch recht ergiebig für Fotosujets und würde zum Baden und Schnorcheln reizen, nur mich nicht. Es war zu kalt und ausserdem begann es auf dem dreiviertelstündigen Rückweg bis zum Parkplatz wieder zu nieseln.



bizarre Felsen



in der Cathedral Cove

19.12.11

Tairua – Whitianga

Noch immer ist es unfreundlich und kalt. 14 Grad ist im Wetterbericht angesagt. Also noch bei weitem kein Sommerwetter. Aber immerhin regnet es nicht mehr und so gehen wir eine Station weiter. René fühlt sich heute nicht so wohl, er hat einen 'sturmen' Kopf. Es sind nur etwa 40 Kilometer bis Whitianga, aber die Strasse führt ziemlich kurvenreich ein Stück durch den Coromandel Forest und als 'Kreten-Highway', wie wir es getauft haben, in der Höhe über die Hügel. Ein Stück davon sind wir vorgestern gefahren, auf dem Weg zur Cathedral Cove und Hotwater Beach. Ich bin heillos froh, dass wir in Whitianga angekommen, einen schönen Standplatz im Mercury Bay Holiday Park bekommen. Ich habe mich bis jetzt noch nie getraut, mit diesem Möbel zu fahren und möchte dies auch nicht gerade an einer so kurvenreichen Strecke ausprobieren. Wir buchen wieder für zwei Tage. Sicherheitshalber, denn es ist hier ein schöner Platz am Hafen in einem populären Ferienort und René legt sich zuallererst mal ein bisschen hin. Ich gehe unterdessen etwas auf Entdeckungsreise dem Hafen entlang, dann durch die Hauptstrasse und bei den Einkaufszentren ein wenig ausserhalb vorbei. Bei einem Blick in einen Laden, wo man Alkohol kauft, muss ich gerade mal ein Foto haben. 'Bleib grad draussen, wenn du noch nicht 25 bist!' Die ID muss man jedenfalls zeigen, wenn man jünger scheint, da kennen sie kein Pardon. Nicht mal ich bekomme im Countdown jeweils eine Flasche Wein, ohne dass die Kassiererin nicht mit einer Glocke eine extra dafür bestimmte Person herbeizitiert, welche ihr dann bestätigen muss, dass ich den Wein mitnehmen darf, da ich älter als 25 aussehe. Auch für Zigaretten gilt dasselbe. Da gibt es extra Ausweise, die bestätigen, dass man über 18 ist.

Beim i-Site habe ich den lokalen Strassenplan mitgenommen und suche anhand dessen den Heimweg hintenherum zur Arthurstrasse, wo, wie ich meine, der Holidaypark liegt. Ein bisschen fremde ich zwar, weil ich so lange marschieren muss, bis ich dort bin und dann am Schluss den Campingplatz viel näher an der City, an der A wie Albertstrasse finde...

Die Bilder, die ich für heute eingefangen habe sehen dem Wetter entsprechend halt etwas düster aus. Die Eisenholzbäume blühen nun doch schon ganz schön, aber die Sonne, die das Purpur zum Glühen bringen würde, fehlt immer noch. Die roten Flaschenputzerblüten sind recht delikat. Sie halten nicht sehr lange und schon ist der Boden unter einem blühenden Baum mit den vielen roten Blütenfäden wie mit einem Teppich bedeckt.

Unterdessen sind nun an den Strassenrändern, welche die Grundstücke von Häusern oder Farmen begrenzen die meist blauen Schmucklilien am Erblühen. Auch die weislichblauen Dolden der vielen Hortensien, welche oft Einfahrten säumen wechseln ihre Farbe bereits auf Dunkelblau. Auch dunkelrosarote Heckenrosen überwuchern manchmal ganze Strassenborde.



das Meer bei Whitianga



Hortensien und Pohutukawa



es muss ein Riese gewesen sein



Schnapsladen

20.12.11

Whitianaga

René ist wieder ganz fit und das Wetter stimmt heute auch. So schönes Sommerwetter, dass alle Weihnachtstimmung in weite Ferne rückt. Wir schmieren uns gut mit Sonnencreme ein und nehmen diesmal genügend zu Trinken mit und machen uns auf den Maramaratotara-Track durch ein Naturschutzgebiet. Whitianga liegt an der Mercury Bay, die James Cook so getauft hat, als er 1769 hier in diesem Gebiet landete. Sie schliesst an das Meeresreservat an, wo auch die Cathedral Cove liegt, die wir am



Whitianga

Samstag

besucht haben. Bizarre, hohe Klippen unterteilen die Küste immer wieder in kleinere und grössere Buchten und unser Pfad führt vom Gesang eines Tui und dem Zirpen von Zikaden begleitet, durch einen dichten Farnwald über felsige Bergrücken wieder hinunter in die nächste Bucht und dann über viele Treppen wieder hinauf zum Lookout auf dem Shakespeare Cliff, von wo man einen Überblick auf den nördlichen Rest der Coromandel Halbinsel hat und auf die Mercury Bay, die Lonely Bay und Cooks Beach hinunter sehen kann. In der Flaxmill Bay kann ich einen Dotterel, einen Tui und gar einen Oystercatcher beim Brüten fôteln, ohne dass dieser einen Angriff aus uns startet und im Wald begleiten uns zwei Funtails, die aber wegen ihrem nervösen Geflatter überhaupt nicht aufs Bild zu kriegen sind. Jetzt bin ich im Clinch, welche Bilder ich für heute auswählen soll, aber ausser der Aussicht vom Lookout und den Pohutukawas, die nun überall an der Küste blühen und wegen denen ich nun schon ganz hin bin, finde ich auch das Nest von den Kormoranen hoch über dem Wasser gar nicht so übel.



mächtige Bäume



bizarre Höhlen



wie ein Haifisch



Mercury Bay

Dann habe ich heute beim Frühstück noch etwas gelernt. Der Pohutukawahonig war alle, so dass wir einen neuen gekauft haben. Im Honigregal stand gerade neben dem Pohutukawa- ein Manuka-Honig für etwa 20 Dollar. Als wir uns in Te Puke in diesem grossen Kiwi-Zentrum eine Kiwi-Glacé schleckend im Hof des Cafés ein bisschen umsahen, haben wir dort die lehrreichen Tafeln über Bienen gelesen. Dort wurde auch Manuka-Honig für 40\$ und mehr angeboten. Also Honig von den Manuka-Blüten und diesem wurde die Eigenschaft nachgewiesen, auf breitem Bereich wirksam gegen Bakterien, das Immunsystem stärkend und noch für 'digestive health' zu sein. Letzteres verstehe ich nicht, aber da René gestern nicht so gut dran war, kam eben ein Pfund von diesem hier viel billigeren Manuka-Honig mit. Dank einem Bild auf der Etiketle weiss ich nun, dass die vielen weissen Sträucher, die wir vor allem auf der Fahrt ans Cape Reinga gesehen haben und die ich mit unserem Weissdorn verglichen habe und auch unterwegs mal gefötelt habe, eben die so gesundheitsfördernden Manukas sind.



jetzt blühen sie



Schmucklilie am Aufgehen



das Kormoran-Nest



der Dotterel



Tui



New Zealand Flax



Fackellilie

21.12.11

Whitianga - Coromandel

Das Wetter sollte für die nächsten drei Tage etwas besser werden, obwohl es am Morgen noch nicht so danach aussieht. Es ist bedeckt und der erste Niesel beglückt uns noch bevor wir zusammengepackt haben. Zum Glück ist dies aber jeweils kaum der Rede wert. So fein und es dauert jeweils knapp zwei bis drei



blühenden Pohutukawas



...mit Sonne...



felsiges Ufer



Ausschau nach...

Minuten. Wir wollen heute nur bis Coromandel, also wieder nur etwa 45 Kilometer. Ich melde Wünsche für einen Stopp an, sobald mal ein voll erblühter Pohutukawa vorbeikommt und auch die Sonne scheint. Ich möchte für mein Tagebuch eine Titelseite kreieren und darauf muss doch einfach so ein Baum oder Blüten davon sein. Ganz enttäuscht habe ich bei der Ausbeute gestern feststellen müssen, dass nichts Brauchbares dabei war. So kommen wir also unterwegs zu zwei, drei Zwischenstopps, einen am Meer, wo ein grosser Parkplatz und viele leere Schiffsanhänger darauf sind. Die Schiffe sind fort und das Meer auch. Mein gewünschtes Sujet steht auch nahe am Wasser und es braucht etwas Geduld, bis die Sonne hinter den Wolken mal ab und zu draufblinzelt. Es ist eine felsige Bucht und ich glaube, ein Möwenpaar hat wieder was dagegen, dass ich mich vielleicht zu nahe an einen Felsen heranwage, der bei Flut eine steile Insel ist, wo sie möglicherweise ihr Nest haben. Mit Gekrächze umkreisen sie das Ufergebiet und plötzlich realisiere ich, dass das Lamento wohl mir und einer andern Frau in der Nähe gilt. So bös bin ich jedenfalls erst einmal dort vom Oystercatcher von oben angeschaut worden.



Kormorane oder sonstige Wasservögel



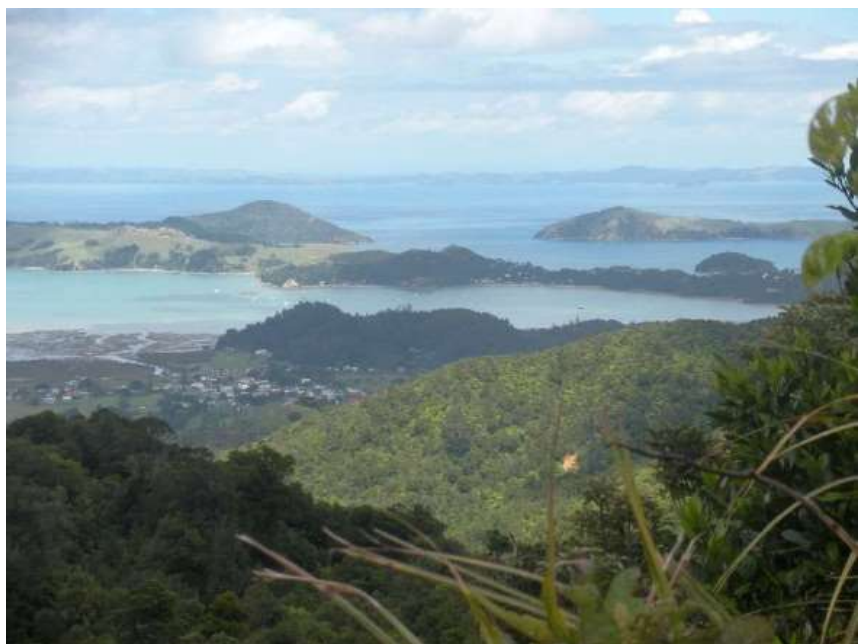
das Meer ist fort



die Inseln sind zugänglich

Dann führt die Strasse abermals durch viel Wald und in unzähligen Kurven und Kehren über eine ganze Hügelkette hinauf. Schon zwei Kilometer vorher ist ein Lookout angezeigt, also muss er es Wert sein, dort anzuhalten. Ich erinnere mich noch gut an die Tafel, die uns bereits vor vier Jahren darauf aufmerksam gemacht hat, dass man hier auf der Coromandel-Halbinsel seit dem Jahr 2000 wieder über 28'000 Kauris angepflanzt hat und wir uns dort, an unserem dritten Tag auf Neuseeland gefragt hatten, wie diese wohl aussehen mögen. Von der Aussicht haben wir damals aber nichts mitbekommen, denn das Wetter war dort noch schlimmer als jetzt.

Ausser hinunter zum Pazifik, von wo wir eben kommen, hat man auf die andere Seite noch den grandioseren Ausblick, wenn man ein paar Treppenstufen weiter den Hügel hinan steigt. Ich gehe schon voraus, während René das Auto noch etwas besser in einen nun freigewordenen Parkplatz verstellt. Ich habe dummerweise die grosse Kamera im Auto gelassen und die kleine zeigt wieder Ende Batterie an. Typisch! René ist noch nicht nachgekommen und unten ist er auch nicht. Dann hat er wohl den Dschungelpfad genommen, der unten bei der Treppe beginnt und wo auf Tafeln irgendwas von Einsturzgefahr eines Tunnels oder Gebäude gewarnt wird. Ob er wohl zuerst dort durch gegangen ist? Der Pfad ist mit roten Dreiecken markiert, wie bis jetzt alle Pfade in den Reservaten und er führt durch einen ziemlich dichten Farn- und Gebüschwald. Farnbäume, fremde Vogelstimmen und einmal gar ein Geräusch, wie von einem Auerhahn, aber man kommt nicht, wie erwartet, von der andern Seite zum Top-Outlook. Ich gehe also wieder zurück und René ist immer noch nicht da. Vielleicht ist er jetzt oben und wir haben uns gerade verpasst. Aber dort ist er nicht und es geht von dort auch kein Weg weiter. Er muss also auf dem Dschungelweg gegangen sein und sucht mich. Ich bin ja nicht bis zum maroden Buttlly building gekommen, das auf der Tafel beim Parkplatz als gefährlich angekündigt ist. Ich gehe also nochmals auf dem Urwaldweg sicher mehr als einen Kilometer, ohne dass ich ein Building, einen Tunnel, geschweige denn René antreffe, höchstens ein paar Possumfallen und die zu sehen ist sicher nicht für Touris bestimmt.



man hätte grandiose Aussicht

Er sucht mich jetzt aber ganz bestimmt, also renne ich fast den ganzen Weg wieder zurück. Wenigstens geht's nicht gross bergauf oder bergab. Er ist immer noch nicht da! Das Auto ist abgeschlossen, kein Zettel oder irgendein Hinweis. Ich muss einfach warten. Vielleicht hat er auf der andern Strassenseite jenen abgesperrten Fahrweg für eine bessere Aussicht genommen und dabei eventuell den Fuss verknackst? Aber dort bieten sich keine Fotosujets, also beim Auto warten. Das halte ich aber nicht aus. Er muss also irgendwo auf diesem Dschungelweg einen Fehltritt gemacht haben. Ich hänge meine Jacke an den Aussenspiegel, damit er sehen kann, dass ich da war, falls er zurückkommt. Ein drittes Mal dringe ich in den Urwald ein. An einer morastigen Stelle sehe ich sogar einen Schuhabdruck, der nicht von mir stammt. Immer wieder rufe ich und einmal höre ich ein Hallo aus der Ferne. Das scheint mir, muss aus der Richtung vom Outlook kommen. Aber etwa zweihundert Meter weiter, gibt niemand mehr Antwort.

So weit kann er doch gar nicht gegangen sein und überhaupt, vom Weg weg würde er nie gehen, nicht mal wenn ein goldenes Dingsbums zu fotografieren wäre. Also wieder zurück. Meine Jacke hängt noch da und immer noch keine Spur von René. Meine Panik beginnt langsam Formen anzunehmen. Was soll oder kann ich tun? Man sollte wissen, wohin dieser



heute hat er wohl nicht gelacht

Dschungelweg führt. Wie lange ist er nun schon überfällig? Um die Zeit auf dem letzten Bild nachzuschauen, reicht die Batterie gerade, aber nicht um ein neues Bild zu machen um zu sehen, wie spät es jetzt ist. Es war so Viertel nach Elf als wir anhielten. Ein Japaner, sagt mir, dass jetzt etwa zehn Minuten nach Eins ist. Also schon bald zwei Stunden! Jetzt haue ich ein anderes Paar an, das die Aussicht bewundern will. "I need help - I have lost my husband" Vielleicht haben sie eine Idee. Man fragt ein weiteres Paar, ob sie vielleicht ein Neuseeland Handy hätten. Dieser Mann probiert nun irgendeine Nummer ausfindig zu machen, an die man sich eventuell wenden könnte, aber ich glaube, hier hat man

überhaupt nicht mal Empfang. Niemand hat eine Karte, wo dieser Weg eingetragen sein könnte. Während sie beraten, ob sie mit mir nochmals den Dschungelweg machen sollen, fährt wieder ein Auto an und diesem entsteigt total verschwitzt und ziemlich erschöpft - mein 'husband'.

Er hat sich im wahrsten Sinn des Wortes im Urwald verirrt und ist immer weiter hinunter gekommen und am Schluss im etwa 6 Kilometer entfernten Coromandel gelandet. Beim ersten Haus hat er jemanden angeheuert, der ihn mir nun wieder gebracht hat!



Pure Passion in Coromandel

Andere buchen für viel Geld Adventure in Neuseeland - wir haben sie gratis!

Coromandel - die Ortschaft, die uns das erste Mal so Eindruck gemacht hat, wir werden sie bestimmt nie wieder vergessen. Aber im Lädeli, wo wir vor 4 Jahren die erste Tip-Top Pure-Passion-Glacé entdeckt haben, lassen wir uns diesmal beide je eine Double-Scoop geben, die wir nun mit allen Fasern unserer gestressten Nerven geniessen, bevor wir am Dorfausgang im Top-10-Holiday-Park für heute einen Parkplatz für unseren Camper belegen. Heute, am längsten Tag und das schon das zweite Mal in diesem Jahr.

22.12.11

Coromandel Opal Hot Springs

Bevor wir Coromandel wieder verlassen, muss ich dort im Restaurant beim grossen Pfefferbaum noch einen Kaffee haben. Drinnen in der Gaststube steht auch ein geschmückter Weihnachtsbaum. So kommen wir mit der Wirtin ins Gespräch über Bäume. Dass der riesige Pfefferbaum vor dem Haus, nach dem auch das Restaurant benannt ist, 'nur' etwa hundert Jahre alt sein soll, erstaunt mich richtig. Das ist für einen Pfefferbaum allerdings beachtlich. Auch dass wir in Waiomu die schönsten Pohutukawas sehen können, verrät sie uns. Das läge ja an unserer geplanten Weiterreise. Weil im Süden vielleicht ein bisschen besser Wetter zu erwarten ist, haben wir uns entschlossen, uns nun dorthin zu wenden. Nachdem uns die Strasse nach unserer Abfahrt zuerst nochmals über einen Hügel geführt hat, von wo man in weiter Ferne sogar den Skytower in Auckland ausmachen konnte, sind wir nun steil hinunter wieder am Meer, wo grosse Muschelzuchten zu sehen sind. Von da an fahren wir alles dem grossen Meeresarm, dem Firth of Thames ganz dem Wasser entlang und hier blühen sie nun überall, meine Pohutukawas. Irgendwo finden sie am Steilufer zwischen der Strasse und dem Wasser eine Ritze, wo sie sich mit ihren verknoteten Stämmen und Wurzeln festhalten. Auf der linken Seite klammern sie sich manchmal im rechten Winkel zum steilen Strassenbord in die Felsen und bilden für den Verkehr fast einen Tunnel. Die Maori glauben, dass an ihren Wurzeln die Seelen der Toten ins Meer gleiten und sie so ihre Heimreise beginnen. Wir halten mehr als einmal an, um besonders eindrückliche, mächtige Exemplare zu bewundern und in Waiomu kommt doch wirklich gerade wegen uns die Sonne zwischen den Wolken hervor, damit das Rot auf den Bäumen in einem Park am Strand so richtig aufglüht. Dabei sieht man vielleicht einen Kilometer weiter im Land einen Regenvorhang vorbeiziehen.



Maori-Kultur in Coromandel



der grosse Pfefferbaum



Ehrfurcht erheischende...



Pohutukawa mit Besenbärten...



...und einfach Purpur



Pohutukawas und Meer



Atlasspinner im Schmetterlingshaus



Ingwerblüten



der blaue Morphofalter

Wir machen auch noch einen Zwischenstopp beim Schmetterlingshaus, für welches wir vor vier Jahren keine Zeit hatten. Es ist nicht sehr gross, aber erstaunlich viele Sommervögel umflattern und umtanzen hier die wunderschönsten Orchideen und Ingwerblüten. So gar einen Eier legenden Atlasspinner können wir hier bewundern und einer der vielen Blauen Morpho öffnet ausnahmsweise seine schillernd blauen Flügel auch beim Absitzen auf einem Blatt. Normalerweise zeigen sie einem nur deren braune Unterseite mit den grossen Augen drauf, die einen gefährlichen Eindruck machen sollten.

Dann haben wir die Coromandel hinter uns. In Paeroa halten wir an, weil wir uns hier entscheiden müssen, welche Richtung wir nun weiter einschlagen sollen. Weil wir so in unsere Karte vertieft sind, fragt uns ein Passant, ob wir uns verfahren hätten. Wir zögern noch, wieder an die Küste zu fahren, denn heute ist der 22. und dieses Wochenende beginnen in Neuseeland die Ferien. Alle haben zwischen Weihnachten und Neujahr sowieso frei und die Campingplätze erwarten für diese Zeit Hochbetrieb, so dass man fast besser vorreservieren sollte.

Aber wir haben ja keinen genauen Fahrplan, vielleicht bleiben wir lieber etwas im Landesinnern. Der Mann gibt uns den Rat, hier am Fuss des Höhenzuges, der noch zwischen uns und der Küste liegt, Richtung Matamata zu fahren. Es hat verschiedene heisse Quellen hier und Opal Hot Springs sei noch ganz schön. Dort hat es auch einen Campingplatz, den wir nun anvisieren. Das Land ist hier wieder viel ebener und die Strasse führt kilometerweit immer geradeaus. Kurven hat sie höchstens noch in der Höhe. Sie wurde einfach so in die Landschaft gelegt, wie es sich bot. Hügelchen hinauf, Hügelchen hinunter, aber einfach schnurgerade, so dass man manchmal vier oder fünf Buckel in der Strasse sieht und entgegen kommende Autos immer wieder auftauchen und verschwinden.



es sei eine Bananenstaude

Ein brauner Wegweiser macht auf die Weirere Falls, eine 'Scenic Reserve' aufmerksam. Haha - hier in der Ebene ein Wasserfall, vielleicht wie jenes Rinnsal, das wir einmal angetroffen haben, als wir gar über zehn Kilometern einem solchen Hinweis gefolgt sind! So spötteln wir noch, bis unser Blick an den Hügel hinüber schweift, dem wir entlang fahren. Dort sieht man ihn, den reinsten Niagarafall, über die halbe Höhe des Berges! René steht gerade auf die Bremse und wir kehren um. Vom Parkplatz aus sieht man allerdings nichts mehr von dem Wunder, da muss man schon mindestens 45 Minuten wandern, bis man nur beim ersten Lookout ist. Sollen wir das? Es dräuen dunkle Wolken am Himmel, aber trotzdem wagen wir es. Es geht wieder alles durch den Wald und von nirgends könnte man auch nur etwas von den rauschenden Wassern sehen. Ich kehre lieber wieder um. Er lässt sich nicht beirren und geht weiter. Es sind sicher nur noch ein paar Minuten. Mich treibt es zurück zum Camper. Es ist doch ein ziemlich einsamer Parkplatz und man kann nie so sicher sein in Abwesenheit von unliebsamen Besuchern überrascht zu werden. Ein etwas lädierter Fens-terrahmen auf der linken Seite unseres Autos deutet auch auf so ein Ereignis hin. Der Camper hat gut 25000 km auf dem Zähler. Ich habe Glück, denn schon fast in Sichtweite des Parkplatzes beginnt es zu tröpfeln und ich kann gerade noch ans Trockene schlüpfen. Dann beginnt es zu schütten und eine halbe Stunde später erscheint René platschnass. Er hat ausser jenem am Berg, auch noch einen Wasserfall vom Himmel erlebt.



wie ein Niagarafall



es ist angeschrieben, wie lang es geht



Wasserfall mal zwei

Es sind nur noch sechs Kilometer bis Opal Hot Springs, wo wir noch einen Standplatz aussuchen können. Vom gratis zur Verfügung stehenden Swimmingpool, gespeist von den heissen Quellen, müssen wir natürlich nach diesem Regenguss Gebrauch machen. Die Temperaturen sind im grossen Becken 37, in einem kleineren 40 und in fast einem Planschbecken gar 41 Grad. Das Wasser ist ziemlich mineralreich. Es ist leicht gelblich und ein tropfender Hahn hinterlässt im Trog gleich eine rostige Spur. In der Nacht schlafe ich jedenfalls herrlich, trotz prasselndem Regen aufs Auto.

23.12.11

Opal Hot Springs - Taupo Hot Springs

Von Matamata, welches etwa auf der Höhe von Hamilton und auch Raglan liegt, wo wir Anfangs Dezember waren, geht es nun durch erfrischend grünes, landwirtschaftsreiches Land mit vielen Kühen auf den Weiden weiter südwärts, Richtung Rotorua, wo es wieder gebirgiger und wilder wird. Die golden glänzenden Wimpel des Toetoe-Grases und auch der gelbe Ginster winken wieder von den Strassenborden herunter. Die Strasse ist nur nicht ganz so kurvenreich, denn wir folgen dem State Highway 1, welcher zwar auch



grünes Weideland

über lange, einsame Strecken und durch viel Wald führt, aber doch noch viel befahren ist.

Wir nähern uns Taupo und man merkt, dass wir uns wieder in dem Gebiet der Geysire und heißen Wassertöpfe befinden. Die Geothermie wird hier genutzt und ganze Batterien von glänzenden Rohren kommen von Gebieten, wo man überall Dampf aufsteigen sieht. Dann die letzte Kuppe der Strasse und unter uns breitet sich der Lake Taupo aus, der grösste See auf der Nordinsel, welcher durch eine gewaltige Vulkanexplosion entstanden ist. In der Ferne dahinter der Mt. Ruapehu, noch ziemlich weit herunter weiss gesprengt. Taupo ist ein hübsches, sauberes Städtchen, auf Touris und Fischer ausgerichtet und wir entschliessen uns, über die Weihnachtstage hier zu bleiben.



Lollipop-Boys



i-Sites machen auf sich aufmerksam



der Fantail



Taupo, das Gebiet der Geothermie



Lake Taupo mit Ruapehu

Es ist ein Fünfstern-Familypark, wo wir unsere Zelte aufschlagen, resp. unsern Camper hinstellen, gerade neben einem Hilton und dank drei Tagen Aufenthalt mit einer Vergünstigung für eine Dauerkarte im Mineral-Hot-Pool gerade auf der andern Seite, wo das heisse Wasser den Hügel herunter kommt, nachdem es wahrscheinlich zuerst im Boden unter dem Zeltplatz durchgeflossen ist.

Zuerst erkunden wir noch ein bisschen das Städtchen, stöbern im i-Site herum, dem Info-Zentrum, wo man alle wichtigen Sachen über Gegend, Sehenswürdigkeiten und Aktivitäten, die geboten werden, erfahren kann und versuchen vergeblich bei Pakn'save und Countdown, den riesigen Lebensmittelläden Polenta zu finden. Das gibt's glaub in Neuseeland kaum, obwohl wir wohl per Zufall bei unserem ersten Einkauf ein Paket zwei-Minuten-Mais erstanden haben und nun nach Ersatz Ausschau halten. Dafür finden wir einen Laden, in welchem man noch Mehl, Backpulver, Zucker und andere Lebensmittel offen einkaufen kann. Alles in Plexiglasschubladen mit einer Plastikschaufel versehen zum selber Abfüllen.

Eine richtige Bäckerei hat es auch hier und dort bekommt man sogar Brotlaibe. Eine Sorte sieht sogar so aus wie unser Lieblingsbrot – knusprig und mit Sesam aussenrum. Da muss man doch gerade zugreifen. Brot hat es schon hier in den Läden, ganze Gestelle, zehn oder zwanzig Meter lang, alle Sorten, die man sich denken kann. Vollkorn und Weissmehl, Wienerisch oder gar Schweizerisch, extra dick geschnitten, ganz gewöhnlich oder supersoft, aber alle viereckig und in gleich grosse Pakete abgepackt und halt eben soft und schwammig. Die Verkäuferin fragt, ob sie es mir schneiden soll, aber ich will doch wieder mal eine Scheibe richtig knusperiges Brot. Also steckt sie es mir in einen Plastiksack und verschnürt es gut und ich Lappi vergesse, es gleich daheim auszupacken. Jetzt ist es halt auch so wunderbar soft, wie es sich hier gehört. Es ist zwar gut und wir haben in der Zwischenzeit schon gemerkt, dass man ohne Toaster halt auch kein Brot essen könnte.

Den Mineral Hot Pool mit seinen verschiedenen Becken und Wassertemperaturen sparen wir uns für heute Abend als Bettmümpfeli auf – für e tüüfe xunde Schloof.



Maori-Skulpturen



gepflegte, öffentliche Toiletten



offener Spezereien-Verkauf



im Mineral-Thermalbad



Temperatur nach Wahl

24.12.11

Taupo Hot Springs

Golden begrüsst uns ein sommerlicher 24. Dezember, nicht nur weil sich beim ersten Blick aus dem Fenster das frische, goldgelbe Laub der links und rechts von unserem Standplatz wachsenden Bäumchen gegen einen tiefblauen, wolkenlosen Himmel abhebt. Gegen Morgen hat man im Auto die Auswirkungen einer sternklaren Nacht gemerkt, es war



...in Craters oft he Moon



die Fähre nach...



Hidden Valley



es dampft und schwefelt...

gerade 9 Grad.

The hidden Valley zu suchen, reizt uns heute. Orakei Korako heisst übersetzt der geschmückte Ort und ist seit tausenden von Jahren unberührt.

Beruhigt, dass trotz Ferienbeginn und Weihnachtstrubel nun unser Gärtchen hier reserviert bleibt, verzurren wir alles und machen uns ein Stück weit nordwärts auf. Craters of the Moon auf einem braunen Wegweiser lockt uns aber gerade vom Weg weg und wir tauchen für gut eine Stunde in eine geheimnisvolle, mysteriöse Welt ein. Der Himmel ist strahlend blau und wir schmieren uns, es ist übrigens zum ersten Mal nötig, gut mit Sonnenschutz ein.

Auf gesicherten Wegen, meist über hölzerne Stege, weil der Boden überall instabil oder heiss und gefährlich ist, kommen wir an dampfenden Löchern und Kratern vorbei, wo es blubbert oder zischt. Erstaunlich, wie trotz Feuer oder Hitze im Boden doch immer noch Pflanzen gedeihen können. Moose und stachelige Farne sind am meis-

ten immun dagegen auch niedrige Sträucher, darunter der Manuka, sieht man gleich neben einem dampfenden Ventil oder glucksenden Lehmloch.



mit seinen Farben



brodelnde Löcher

fülltes, dampfendes Loch wieder zu brodeln und kochen und speit seinen Inhalt sprudelnd in die Höhe. Es gibt Geysire, die tun das einige Meter hoch, nur eben nicht gerade dann, wenn wir da sind. Aber ob all der vielen Farben und Mud pools mit ihren Blubbern und den verwunschenen Wegen auch durch schattigen Urwald, kommen wir voll auf unsere Rechnung und unsere Chips in der Kamera füllen sich. Überall sind auch kleine Tafeln mit den Namen der Pflanzen und Sträucher und so stellen wir fest, dass es verschiedene Sorten dieser Farnbäume gibt. Wheki, Mamaku und Ponga sind wohl die Häufigsten.

Wir haben heute wirklich einen Wunder-vollen Tag erlebt und ebenso verabschiedet er sich, mit einem flammenden Abendrot am Himmel, dass man meinen könnte, der Ruapehu sei ausgebrochen.

Heilig Abend im Sommer, wo es erst um neun Uhr langsam dunkel zu werden beginnt und wo draussen gar Feuerwerk gezündet wird.



Heilig-Abend-Stimmung 2011

Das war also mal die Vorspeise auf das, was uns im hidden Valley erwartet. Dort bringt uns eine Fähre hinüber in ein Stück wahrhaft atemberaubende Landschaft. 20 Millionen Liter heisses Wasser fliessen hier täglich über Silikatterassen, die aussehen wie eisige Gletscher neben dampfenden, blauen Kochtöpfen und gelb maserierten Flächen und Bächen und überall dampft und zischt und faucht es. Dann beginnt ein wasserge-



alles ist heiss



Silikat Terrasse



auch hier Blubber

25.12.11

Taupo Hot Springs



im Entelimarsch

Wie man nun hier wirklich Weihnachten feiert, haben wir nicht so ganz herausgefunden. Es gibt vielleicht einfach etwas Besonderes zu Essen. In der Gemeinschafts-Küche habe ich gesehen, wie jemand gerade seinen Gigot begossen hat. Wir gehen immer dort unser Geschirr abwaschen, weil es einfacher ist, als den Boiler im Camper in Betrieb zu nehmen. Wir sind hier in einem Fünfstern Campingplatz und vielleicht hat es deshalb in der Küche gar einen Backofen und auch einen sauberen, hellen Essraum mit Tischen und drüben eine Stube mit TV und ausserdem draussen ein BBQ mit sogar zwei Gasgrills etc. Da hat es nun schon zum Teil gut ge-

duftet. Man musste ja auch die vielen Hammen und Beinschinken essen, die in den Läden verkauft wurden. Nur Einzelportionen sind schwieriger zu bekommen, alles ist immer eher Multipack. In den Einkaufsläden sah man am ehesten, dass Weihnachten vor der Tür stand, am Personal mit ihrer Klausenmütze!

Wir gehen heute nur ein bisschen zum See hinunter und treffen beim Highway eine Entenmutter mit zehn flauschigen Kugeln im Schlepptau, die dasselbe will. Ich stehe gerade Ängste aus, weil ich zusehen muss, wie sie ihre Schar im Gänselimarsch über den vielbefahrenen Highway lotst. Die Autos halten aber an und geben der Familie den Vortritt. Weil ich

mir die Haare raufen muss, kann ich gar kein Foto von dem eigentlich einmaligen Bild machen. Glücklicherweise drüben, lauert schon die nächste Gefahr: Hunde sind unterwegs, aber Mama Duck kennt wohl eine Abkürzung. Noch sind es etwa hundert Meter bis zum See und wir sind schon auf der Uferpromenade, als die ganze Familie unter einem Gartenzaun durch nun ihrem Ziel auch näher kommt. Ängstlich zögert sie immer noch, da erscheint aufgeregt schnatternd wohl der Entenvater und lockt alle über den Weg hinunter zum Wasser. Schön der Reihe nach hüpfen und kugeln alle Zehn der Mutter hinterher und bald schwimmen sie rings um die Mama, als ob sie nie was anderes gemacht hätten. Die Mutter richtet sich im Wasser auf und schlägt kräftig mit den Flügeln, als ob sie der ganzen Welt sagen wollte: Ich hab's geschafft - seht an, alle Zehn die ich nun ausgebrütet habe - hier sind sie!



geschafft!!



auch hier eine Hot Water Beach



auch schwarze Schwäne

Wir halten hier am See Ausschau nach einer Glacé und sehen zu, was da so läuft. Es hat viele Leute die baden und ich staune, dass man auch hier seinen eigenen Hotwaterpool im Sand graben kann. Natürlich, das heisse Wasser von unserem Bach fließt ja auch hier irgendwo herunter. Tatsächlich ist der Sand am Ufer schon einen Finger tief merklich wärmer und an einigen Stellen kann man sogar bei dieser Wärme, die noch herrscht - es ist sicher etwa 25 Grad - leichten Dampf aufsteigen sehen. Es ist heute Weihnachten, das wird uns gerade wieder bewusst, weil der Weihnachtsmann daherkommt. In Badehosen und mit der Klausenkappe auf dem Kopf! Genau so unwirklich mutet die Tatsache an, dass man hier in einem Festzelt eine Eisbahn



heute ist Weihnachten, der 25. Dezember



Schlittschuhfahren



Parasailing

mit richtigem Eis installiert hat, wo die Leute auch Schlittschuh fahren.

Neben Fallschirmspringen kann man sich hier auch im Parasailing üben. Wie sie starten, habe ich

nicht gesehen, aber wie ein Drachen

von einem Boot gezogen, hängen dort oben am Himmel zwei Leutchen an einem Fallschirm und schweben über den ganzen See dahin.

Solchen Fun brauchen wir nun doch nicht, wir sind immer noch zufrieden, wenn wenigstens ein Föteli gelingt, wenn ich 'daheim' von der hohen Rutschbahn bei unserem Hotpool aus dem Drachenschlund ins Wasser gespeuzt werde.



juhui!

26.12.11

Taupo Hot Springs- Taumarunui

Die drei hier in Taupo gebuchten Tage sind nun schon wieder vorbei und wir brechen auf, weiter Richtung Süden.

In der Morgenfrische fällt es einem jetzt richtig auf, wie heiss der Boden hier unter den Füßen ist. Überall aus Feld und Wiesen entsteigen Dampfwölkchen und Nebelschleier. Grundwasser oder ein unterirdischer



heisser Boden unter den Füßen

See wird hier von Magma erhitzt und aus allen

Ritzen und Kanälen dringt der Dampf nach oben. Wenigstens stinkt es hier nicht nach Schwefel wie in Rotorua.

50 Kilometer geht es zuerst alles dem Lake Taupo entlang nach Turangi. Bei einer Glacé entschliessen wir uns, noch eine Etappe von 40 km dazu zu legen und in Taumarunui den Zeltplatz zu suchen. Dort beginnt nämlich der Forgotten World Highway. Der Name allein tönt schon geheimnisvoll und abenteuerlich und reizt uns natürlich.



Dem Taupo See entlang

Die Strasse führt vom See weg wieder über Hügel und durch ein Stück Waldreservat und wird nun wieder vom goldenen Toe Toe-Gras gesäumt. Es ist eine traumhafte Strecke, dem State Highway 41 nach und kurz nach der Einmündung in den SH4 halten wir Ausschau nach einem Wegweiser für den Zeltplatz, den wir auch gut finden. Niemand ist im Office, ein Zettel an der Tür ermuntert einen, sich einen Platz aus-

zusuchen, die Auswahl ist noch gross. Der Campingplatz liegt direkt am Whanganui Ri-



Richtung Ruapehu

ver, nahe bei einer Stromschnelle, welche viele Badende anzieht. Wir machen es uns unter einem grossen Baum am Schatten gemütlich und geniessen den noch verbleibenden Nachmittag.

Irgendwann erscheint der Camp-Vater und ich kann bei ihm unseren Obolus



Badespass im ...

entrichten. Er wüsste uns einen Geheimtipp, wo man auch hier in der Nähe Glühwürmchen bestaunen könnte. Allerdings nicht in einer Höhle, man muss einfach warten bis es dunkel ist. Die Beschreibung des Weges gibt er mir auf ein Sperrholzbrettchen geklebt mit. Diese liest sich geradezu abenteuerlich und ist vielleicht für unser grosses Möbel nicht gerade ideal. Ausserdem müsste man eine Taschenlampe mitnehmen. Eine Schwindelattacke, die mich wieder überfallmässig einholt, enthebt uns der Entscheidung und ich verkrieche mich heute beizeiten ins Bett.



Whanganui River

27.12.11

Taumarunui – New Plymouth

The Forgotten World Highway, auf den wir uns heute begeben, folgt alten Maori-Pfaden und Routen der Pioniere und ersten Siedler in Neuseeland. Über 150 Kilometer führt er durch immer noch urchiges Hinterland und hier findet man vielleicht die Welt, die man sich unter Neuseeland im ersten Moment vorstellt. Jedenfalls gibt es hier noch Schafe. Bis jetzt haben wir kaum solche gesehen, alles waren Rinderherden. An den vielen steilen Borden der tausend Hügel haben die Schafe ihre Tretmuster hinterlassen. Ortschaften gibt es auf dieser einsamen Strecke keine eigentlichen. Bezeichnet ein Punkt in der Karte eine solche, sind es vielleicht zwei oder drei Häuser, die etwas näher beieinander stehen oder es ist einfach die Bezeichnung einer Farm oder Station, wie sie es hier nennen. Verlassene oder verfallene Häuser sieht man, manchmal steht ein Gut zum Verkauf angeschrieben. Einmal entdeckte ich einen einsamen Kamin auf einem Cheminée, das einzige, gemauerte Stück eines Hauses, der Rest ist verschwunden, wohl abgebrannt. Vergessene Welt ist wirklich der richtige Ausdruck für diese Gegend. Immer wieder führt die Strasse vom Tal hoch hinauf über die Krete, von wo man manchmal eine fast atemberaubende Aussicht genießt, Hügelzug an Hügelzug, soweit das Auge reicht. Anfangs noch in der Nähe der Ruapehu, nur heute muss man ihn erahnen, der Himmel ist bedeckt und es ist wieder merklich kühler geworden. Dann ist ein Stück der Strasse sogar ungeteert und in einem Stück Naturschutzgebiet führt sie durch eine Schlucht. An diversen Orten führen größere oder kleiner Trails zu interessanten historischen Orten. Einmal folge ich ein kurzes Stück einem Urwaldpfad zum Grab des Josuha



Abenteuer Forgotten World Highway



Josuha Morgans Grab



der Moki Tunnel



1000 Hügel und Bergkämme



und viel Urwald



in der Hauptstadt der Republik



dies ist die Republik



Moos angesetzt



willkommen zurück in Neuseeland

Morgan, einem frühen Siedler, der 1893 fünfunddreissig jähig gestorben ist und dessen Memorial auch für die vielen andern Pioniere steht, die dachten ihr Glück hier in diesem Gebiet zu finden.

Einmal führt die Strasse durch den 180 Meter langen, aus dem Felsen gehauenen, einspurigen Moki-Tunnel. Vor etwa 20 Jahren wurde die Strasse etwas abgesenkt, so dass mit seiner jetzigen Höhe auch die dreistöckigen Tier-Transporter durchkommen.

Mittagsrast halten wir in Whangamomona. Die haben sich 1989 selber als Republik ausgerufen und mit allem Drum und Dran einen eigenen Präsidenten gewählt. Es hat eine Post, Baujahr 1912, eine Kirche, ein Hotel und eine Bank, aber ausser dem Hotel, wo man sich an der Theke einen Pass der Republik Whangamomona kaufen kann, ist nichts mehr in Betrieb. Das Kreuz am Giebel der Kirche hat Moos angesetzt, die Post wurde 1988 geschlossen und die Bank gehört Privaten und man solle bitte nicht in die Fenster hinein gneissen. Mit vielleicht einem Dutzend Häusern ist es entschieden der grösste Ort auf der Strecke und wenn man das Dorf verlässt, wird man auf einem Plakat mit den Worten: ‚Sie verlassen nun die Republik - Willkommen zurück in Neuseeland‘ begrüsst.

Eine weite Strecke begleitet auch ein Bahngeleise unseren Weg. Die Strecke ist nicht elektrifiziert, aber es scheint, dass sie immer noch in Betrieb ist. Der Bau dieser Linie war sicher früher wichtig und wird auch auf Informationstafeln bei den verschiedenen Points of Interest dokumentiert.

Dann wird das Land langsam wieder etwas flacher und weiter und in Stratford hat uns die Zivilisation wieder. Neuseelands ‚einziges Glockenspiel‘ müssen wir noch gesehen haben, wenn doch gerade die Zeit dafür ist, wo um drei Uhr an einem Riegelbau-Turm verschiedene Fenster auf und zugehen, lebensgrosse Figuren erscheinen und



Neuseelands einziges „Glockenspiel“

aus Shakespeares Romeo und Julia wohl die wichtigsten Stellen zitieren. Alles, inklusive Glockenschlag kommt aus einem Lautsprecher von der andern Strassenseite, da wo wir stehen, um natürlich das Spektakel besser sehen zu können. Trotzdem habe ich kein Wort verstanden. Und dem sagt man dann sogar auf Englisch Glockenspiel!

Wir fahren noch etwas weiter bis New Plymouth und haben Glück, dass wir in Fitzroy, direkt am Meer noch einen Platz bekommen. Allerdings nur für eine Nacht, denn jetzt ist wirklich Hochsaison und das Wetter hier lässt sich nicht so schlecht an. Am langen Strand, wo gerade wieder mal Ebbe ist, wird eifrig gesurft, gepaddelt und zwischen zwei Flaggen, auf vielleicht 50 überwachten Metern gebadet. Hier ist der Sand, wohl dank Taranaki, ganz schwarz. Schwarz glänzend wie Kohle erscheinen auch ein paar Felsbrocken, die die Ebbe freigegeben hat. Wenn man den schwarz aussehenden Überzug darauf näher anschaut, kann man tausende kleine und kleinste, eng aneinandergeklebte Muscheln erkennen, fest geschlossen und darauf wartend, dass die nächste Flut sie wieder mit Wasser bedeckt.



Romeo und Julia



lieber pure Passion



schwarzer Strand-Sand



bewachter Bade-Strand



mit Muscheln verbrämt



Nahaufnahme

28.12.11

New Plymouth - Hawera

Vom Vulkan haben wir gestern noch nicht viel gesehen oder eigentlich nur die untere Hälfte des eindrucklichen, symmetrischen Kegels des Mount Egmont. James Cook hat ihn so benannt, aber Taranaki ist sein eigentlicher Name, um den sich alles dreht. Wer was auf sich hält, integriert Taranaki in Adresse, Geschäftsname oder Logo. Mit dem Zirkel hat man auch das Gebiet 20 Kilometer im Durchmesser rund um den Krater, der seit 300 Jahren schläft, auf der Karte eingezeichnet und als Egmont Nationalpark geschützt. Am Fusse des Kegels breitet sich eine ebenso gleichmässig bemessene Ebene aus und der Küste entlang führt in einem schönen Halbrund der Surf-Highway Nr. 45, auf welchem wir nun auch mit dem Umkreisen beginnen. Wir haben diesmal ein bisschen mehr Glück als das letzte Mal, denn Seine Majestät zeigt uns sein stolzes Haupt mit seinem bizarren Krater heute bis gegen die Mittagszeit, bis er sich wieder hinter einer dicken Wolkenschicht verschanzt. Das Wetter ist zwar



Taranaki



und ewige Wellen



ewiger Wind

sonst nicht so übel wie auch schon, es

herrscht nicht so viel Verkehr und wir geniessen die Fahrt. Überall hier an der Küste blühen dunkelrot die Pohutukawas und an den Strassenrändern sind jetzt bereits die Heckenrosen verblüht, dafür haben all die vielen, meist blauen Hortensien ihren Auftritt. Es scheint, dass die Vegetation hier im Gegensatz zum nördlicheren Gebiet etwas später

dran ist, denn auch hier beginnen die Schmucklilien erst jetzt, ihre kugeligen, vielblütigen weissen oder blauen Dolden zu öffnen.



am westlichsten Punkt der Nordinsel



wir lauschen dem Tosen

Bei Pungarehu nehmen wir die enge Stichstrasse ganz hinaus zum äussersten, westlichsten Punkt der Nordinsel. Cape Egmont heisst es hier, also schon wieder ein Kap, das dritte nun seit Ende September und der Anziehungspunkt ist ein Leuchtturm auf 39° 16,6' südlicher Breite und 173° 45,2' östlicher Länge. Wir wandern ein Stück dem Meer entlang, lassen uns den ewigen Wind um die Ohren wehen, der die Bäume, die da noch wachsen, ganz schräg geblasen hat und schauen und hören lange den Wellen zu, wie sie tosend am steinigen Ufer brechen und jedes Mal unter malmendem Raseln von den relativ grossen, runden Kieselsteinen eine Menge wieder mit ins Meer hinunter ziehen.



Besuch

Links immer im gleichen Abstand den Taranaki, führt uns die Strasse meist wieder schnurgerade weiter. Einmal sieht man draussen an der Küste die grossen Anlagen einer Raffinerie, die Bohrplattform im Meer draussen haben wir diesmal verpasst. Dann sind wir schon wieder in Hawera. Die Tatsache, dass der auf der Karte eingezeichnete Campground nicht direkt am Meer ist, gibt uns die Hoffnung, dass wir dort noch einen Platz finden und wir können uns tatsächlich noch einen eigenen Platz aussuchen. Viel ist hier nicht los und für die nächsten Tage sind die Wetterprognosen nicht gerade rosig. Die Waschmaschinen sind frei und das Wetter im Moment noch ideal, um wieder mal eine grosse Wäsche zu veranstalten. Mein Schwindel hält sich gottseidank etwas in Grenzen, aber ich bin froh, wenn wir heute nicht mehr allzu viele Stricke verreissen.



Rosenhecken



Raffinerie bei Oanui



Rosenschmuck am Kandelaber



Hortensien



Rinder

29.12.11

Hawera

Die Niederschläge, die heute über die ganze Insel erwartet werden, stehen jenen von vor zwei Wochen in nichts nach. Entfliehen bringt also grad nichts. Am besten, man igelt sich wieder für einen Tag ein und so buchen wir gerade noch für einen weiteren Tag. Den Tipp jedoch vom Camp-Chef für das Tawhiti Museum wollen wir beherzigen.

Einst war es eine Cheese-Factory oder eben halt ein Milchwüsti, welches Nigel und Teresa Ogle kauften und in ein richtig lebendiges Museum verwandelten. Wie man so in den zwanziger Jahren auf einem Bauerngut lebte und werkte.



Haus und Herd



die Arbeit draussen



...und in der Küche

Viele der hier zusammengetragenen Utensilien und Geräte kenne ich noch aus Vaters Boutique oder Nachbars Tenne. Das Lebendige am Ganzen aber sind die Leute, die lebensgross mit diesen Sachen hantieren, seien es Kinder, die dem Vater beim Arbeiten zusehen oder helfen, der Knecht im Rossstall, der einem im Vorbeigehen beobachtet, die Mutter mit den Bigoudis im Haar in der Küche am Herd mit dem schreienden Säugling auf dem Arm und dem heulenden Kind am Rockzipfel, oder für Gwundernasen, welche die Tür zum Häuschen öffnen, der Knecht auf dem Plumpsklo, der vor Schreck die Zeitung, die er am Lesen ist, fast fallen lässt.



sogar auf dem Klo



im Krämerladen



ob man es wohl reparieren kann?

Aber auch andere Szenen aus dem Leben und Arbeiten aus früheren Zeiten, wie der Kohleabbau in diesem Gebiet hier, oder der Konflikte mit den Eingeborenen oder auch nur der Ablauf in der Stube mit der Butterproduktion ist nicht mit Bildern, sondern ebenfalls mit minutiös gearbeiteten Figürchen dargestellt, wie man sie etwa auf Modelleisenbahnen mit der Spur H0 sehen könnte. Alles ist auch so wirklichkeitsnah, weil das ganze Museum eben auf eigenem Landwirtschaftsgut mit Stall und Scheune untergebracht ist.

Im 'body shop' kann man einen Blick in die Werkstatt machen, wo all die lebensgrossen Figuren entstanden sind. Verwandte und Freunde mussten Nigel Modell stehen, damit er teils mit Gips- und Wachsabdrücken so realitätsnahe Figuren erstellen konnte. Überall begegnet man Leuten, welche man grüssen will und erst dann realisiert, dass sie ja gar nicht lebendig sind.

Auch eine grosse Sammlung von Traktoren und anderen, alten Landwirtschaftsmonstern ist dem Museum angegliedert, welche sicher jedes hiesige Farmerherz höher schlagen lässt, denke ich jedenfalls, wenn schon Traktoren an einer Christmasparade eine so grosse Rolle spielen.

Es hat nun schon den ganzen Tag mehr oder weniger geregnet, aber am späteren Nachmittag legt es nun wirklich los und wir sind froh, uns für heute nichts Weiteres vorgenommen zu haben. Diesmal prasselt der Regen die ganze Nacht auf unser Dach.



die Tür zum Body Shop



sogar Nigel selber



Dampftraktor



Souven-Ears

30.12.11

Hawera – Palmerston North

Ein junges Paar, das gestern angekommen ist und wohl im Auto geschlafen hat, scheint auf eine Regenpause gewartet zu haben, um endlich ihr Zelt auf dem Nachbarplatz aufstellen zu können. Mit der Aufstellungs-Anleitung in der Hand schaffen sie das aber nicht, ohne dass ein erneuter Schauer ihnen doch alles zuerst nass machen muss. Sie tun mir Leid. Da haben wir's doch noch ein Stück besser in unserem trockenen Stübchen, wo immer alles dabei und gebrauchsbereit zur Hand ist.



Zelt aufstellen mit Gebrauchsanweisung



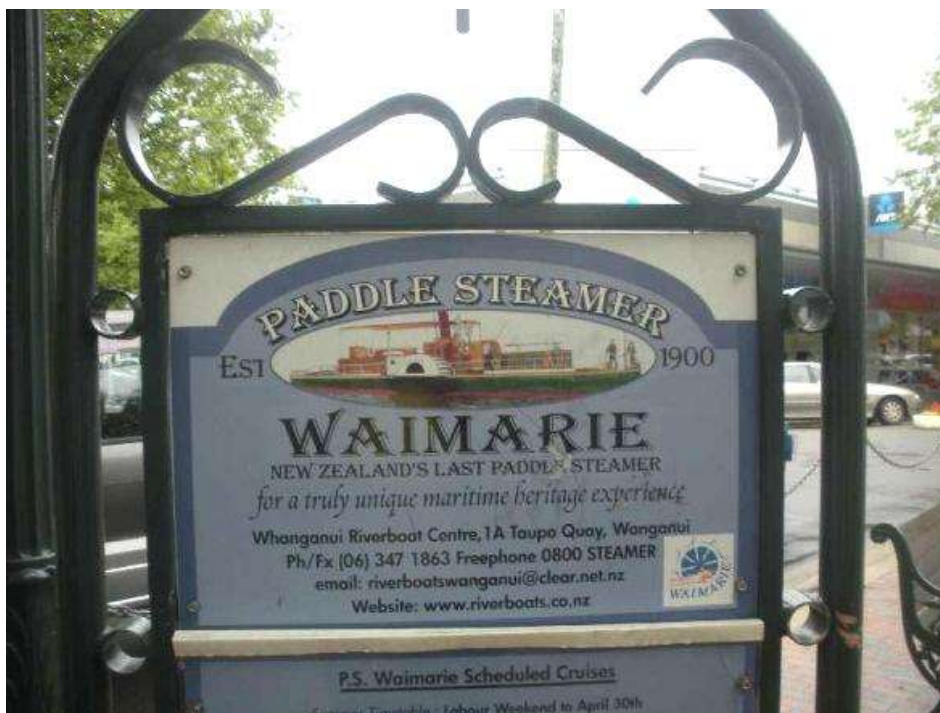
Wasserschleier auf der ganzen Strecke

Wir prüfen vor der Weiterfahrt nochmals die Wetterprognosen. Die sehen düster aus. Für heute immer noch heftiger Regen. Aber zwischen hier und Wellington sollte es eine Zone geben, die ein kleines bisschen weniger nass wird. Über die Südinsel scheint sich hingegen ab Neujahr ein breites Hoch hinzuziehen.

Wir visieren also für heute Palmerston North an, dann haben wir bis Wellington noch eine Etappe, in welcher sich das Wetter beruhigen sollte, so dass man auch für die Überfahrt einigermaßen bessere Voraussetzungen hätte.

Der Taranaki wird heute nicht mehr gesichtet, Regen beglei-

tet uns durch eine Landschaft mit grossen Vieherden, in hügeligen Gegenden mit mehr Schafen und gegen Wanganui fallen sogar Mais- und Kornfelder auf. Dort mündet auch der Whanganui-River ins Meer, der inzwischen zu einem breiten Strom geworden ist, nachdem wir ihn vor drei Tagen als noch jungen Fluss in Taumarunui kennen gelernt und in der Nähe seines Ufers übernachtet haben. Man könnte auf ihm hier sogar ein Rundfährchen mit einem Raddampfer machen, aber bei diesem Fotzelwetter....



eine Raddampfer-Fahrt wäre was bei schönerem Wetter

René steht beim Liquor-Land (sprich Schnapsladen) gerade auf die Bremse, nur weil ich etwas von Schnaps gesagt habe, weil es mir vorgestern nicht so gut war. Am liebsten wäre mir ein Grappa, eben, wenn ich wieder mal so unvernünftig so riesige Fleischstücke vertilge. Wie ich aber feststellen muss, sind Spirituosen hier sündhaft teuer. Aber hier wissen sie im Gegensatz zum Duty Free Shop in Sydney, was ein Grappa ist. Sie haben einen einzigen hier, aber mehr als siebzig Dollar zahl ich doch nicht! Nachdem ich aber im ganzen Laden nichts finden kann, für das ich mich erwärmen könnte, komme ich am Schluss doch mit diesem Einen wieder heraus. Es ist immerhin ein Amarone und was haben mir meine Freunde gesagt? Ich solle mir was kaufen, was ich mir sonst nicht leisten würde und das war nun so eine Gelegenheit!

Der Regen lässt auch nicht nach, bis wir in Palmerston sind. Dort decken wir uns im Countdown wieder mit Lebensmitteln ein. Hier haben sie sogar Polenta! Auch einen Kuchenteig finde ich und damit und den frischen Aprikosen mache ich heute gerade eine Wähe. Es hat nämlich auf dem Holidaypark hier in Palmerston North, wo wir unter hohen Bäumen einen Platz bekommen haben, einen einigermaßen funktionierenden Backofen.



Weihnachtsdekoration in Palmerston North



88 und 60\$ das Kilo Käse



und gar 98\$, das sind gut 80 Franken



der Whanganui River

Das Konzert, das uns die hohen Bäume zusammen mit dem Wind bescheren, wenn die nassen Blätter ausgeschüttelt werden, gehört auch zum noch-nicht-Erlebten und wir hoffen nur, dass der Regen heute nicht auch wieder die ganze Nacht anhält.

31.12.11

Palmerston North – Lower Hutt

*Regenschleier den ganzen Tag**Schweizerfahne in Wellington**Regierungsgebäude Beehive*

Regen und Wind haben aber nicht auf uns Rücksicht genommen. Da war ja das Prasseln von letzter Nacht gerade ein monotones Schlafliedchen. Auch als einmal ein Rennvögel - inzwischen weiss ich, dass sie Myna heissen - auf unserem Dach gelandet ist, hat sich das Trippeln ja noch lustig angehört. Aber was uns der Ast, der etwa zehn Meter über uns hängt heute Nacht antat... Wenn der Wind seine Blätter schüttelte, hörte es sich an, als ob eine ganze Sippe Possums auf unserem Dach herumraufen würde oder als ob ein Tambour für die Fasnacht übte. Die heftigen Regenfälle sollen auch heute und morgen noch anhalten.

Wir nehmen die letzten 130 Kilometer bis Wellington noch unter die Räder. Von der Gegend bekommt man nicht viel mit. Nur dass hier doch noch eher Korn angesät ist und es hat grosse Felder mit Kartoffeln, die eben am Blühen sind. Aber in den Furchen steht das Wasser und auch die wahrscheinlich sonst kleinen Bächlein führen massiv Wasser. Regen und ein Wasserschleier auf der Strasse begleiten uns bis nach Wellington, wo wir als erstes zum Ferry-Terminal fahren. Wir hoffen, dass das Wetter bis zur Überfahrt am Montag besser ist und lösen auf der Arahura, die um 10.25 den Hafen verlässt, ein Ticket.

Es regnet immer noch mehr als Bindfäden und es reisst uns überhaupt nicht, noch in die Stadt oder irgendwohin zu gehen. In Lower Hutt, etwa zehn Kilometer von hier, gibt es einen Top10 Holiday Park und dort wollen wir uns die nächsten zwei Tage vor den immer noch prognostizierten, heftigen Regenfällen verkriechen. Wir bekommen einen Platz, wo keine Äste über unser Auto hängen und wir also nur dem feinen Kitzeln des Regens lauschen müssen. Es ist wieder ein grosser und sauberer Campingplatz, voll bestanden mit grossen, eben jetzt blühenden Pohutukawas und trotz des Regens hört man überall den manchmal fast wie Glocken tönenden Ruf des Tui, wie um uns etwas zu trösten.

Es hat in der Küche sogar vier Kochherde mit Backofen und aus dem Rest des Teigs von gestern bekommt René heute eine Art Pastete, während ich mir eben wieder ein so unvernünftig grosses Stück Fleisch mache. Ich habe ja jetzt einen Grappa, den ich dann zur Feier des Tages probieren kann.

An der Reception probiere ich heute mal eine DVD zu bekommen. Manchmal kann man sie gratis ausleihen oder man bezahlt eine kleine Gebühr. Sie haben Notting Hill und das finde ich nun gerade so schön passend, um diesen verregneten Silvesterabend auszukosten, wenn man schon einen TV hat, mit integriertem DVD-Player, den wir aber bis jetzt noch nie in Betrieb genommen haben, weil eh nie ein Programm in vernünftiger Qualität zu empfangen war.

Es hat in der Küche sogar vier Kochherde mit Backofen und aus dem Rest des Teigs von gestern bekommt René heute eine Art Pastete, während ich mir eben wieder ein so unvernünftig grosses Stück Fleisch mache. Ich habe ja jetzt einen Grappa, den ich dann zur Feier des Tages probieren kann.

An der Reception probiere ich heute mal eine DVD zu bekommen. Manchmal kann man sie gratis ausleihen oder man bezahlt eine kleine Gebühr. Sie haben Notting Hill und das finde ich nun gerade so schön passend, um diesen verregneten Silvesterabend auszukosten, wenn man schon einen TV hat, mit integriertem DVD-Player, den wir aber bis jetzt noch nie in Betrieb genommen haben, weil eh nie ein Programm in vernünftiger Qualität zu empfangen war.

*sie fühlen sich wenigstens wohl*